Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 110. Elbing, Donnerstag, den 12. Mai 1898. 50. Jahrgang.

Wissenschaft, Literatur und Presse.

Die hetzerische Agitation der Bündler, die wieder und immer wiederholten Beutezüge derer, welche die Vertretung der materiellsten Interessen auf ihre Fahne geschrieben haben und jeden, welcher den Muth hat, es auszusprechen, daß ein Abgeordneter noch höhere Pflichten im Dienste des Vaterlandes zu erfüllen hat, als einen Dummkopf oder böswilligen Vaterlandsverräther bezeichnen, hat unsere politische Atmosphäre dermaßen mit den elektrischen Spannkräften einer wachsenden Unzufriedenheit angefüllt, daß die leiseste Berührung unwillkürliche Entladungen nach sich zieht. Die kurzen Blitze, die ihre Folge sind, durchbrechen das einförmige Grauschwarz der Wolken, in welches man die Stimmung des Volkes einhüllt, und zeigen, daß unter ihnen immer noch der Himmel einer hoffnungsfrohen Zukunft und einer Wiedergeburt blaut. Ein solcher Gedankenblitz, der uns die Stimmung der Vertreter der höchsten wissenschaftlichen Kreise beleuchtete, war es, der beim Festmahl zur Einweihung des neuen Berliner Presseclubs am 8. Mai aufleuchtete.

Der Rektor der Berliner Universität Professor Schmoller war es, der dort einen neuen Sammlungsruf ertönen ließ; er rief zur Sammlung die Vertreter der geistigen Interessen, die Führer der „liberalen" Berufsarten. Wissenschaft, Litteratur und Presse gehören zusammen. Entgegen den Anschauungen einer früheren Periode, die sich vornehm gegen die Presse abschloß, erkannte Herr Professor Schmoller der Presse die Aufgabe zu, die Ergebnisse der Forschungen des Gelehrten populär zu machen. Die centrale Aufgabe des Gelehrten und des Schriftstellers sei eins: auch der Gelehrte wolle in letzter Linie dem praktischen Leben und seinen großen Zwecken dienen wie der Schriftsteller: beide sollen denselben Göttern opfern, der Wahrheit, dem Recht, dem Siege des Guten, der Vervollkommnung der Individuen und der Gesellschaft. Je mehr sich beide in die Hände arbeiten, je mehr sie Fühlung miteinander und gegenseitige Achtung vor ihren beiderseitigen Aufgaben haben, um so besser würden sie ihre Aufgabe erfüllen. Freilich, der Gelehrte sitze im stillen Kämmerlein, er habe oft Monate und Jahre einzelnen Fragen zu widmen; der Schriftsteller und der Mann der Presse müsse mehr Künstler sein, er müsse mit dem Pulsschlag der Tagesinteressen Fühlung haben, an das ganze Volk sich wenden, er dürfe mit allen ästhetischen Mitteln wirken, an die Gefühle und Phantasie sich wenden. Wenn es auch Zeiten gebe, in denen zu viel Gelehrte in den Parlamenten sitzen, wo die Buchgelehrten, die allein regierenden Beamten, das praktische Leben und die materiellen Interessen nicht genug kennen, so verdanke im Ganzen doch Deutschland seine materielle und geistige Kultur denjenigen Kreisen, deren geistige und moralische Interessen über den materiellen stehen.

In deutlicher Anspielung auf die Gegenwart rief der große Gelehrte der Zeit ein Wehe zu, in welcher man glauben sollte, diese Interessen entbehren zu können, der Zeit, in welcher sie aus der leitenden Stellung verdrängt, ohne Einfluß und Macht nur ein kümmerliches Dasein im Dienste der materiellen Interessen fristen sollte. Es ist eine materialistische Verirrung der Zeit, daß man so vielfach nur noch die Verteter der materiellen, wirthschaftlichen und egoistischen Interessen als vollwerthige im öffentlichen Leben gelten lassen will. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut." Schmoller brachte der Presse ein Hoch, die mit Selbstständigkeit, Charakter und Freimuth im Dienst der Wahrheit und des Rechtes für die höchsten idealen Güter, für die gesunde Weiterentwickelung des deutschen Vaterlandes kämpft.

Der Gelehrte, welcher diese Anschauungen äußerte, ist berufsmäßig mit dem Studium der wirthschaftlichen Erscheinungen und ihrer Entwickelung beschäftigt. Seine unerbittliche Logik hat ihn bekanntlich zum bestgehaßten Widersacher der Stumm und Genossen gemacht. Wie man sonst über seine wissenschaftlichen Forschungen denken mag, man wird ihm die Urtheilsfähigkeit in den Dingen, über welche er geredet hat, nicht absprechen können und ebensowenig sein Streben nach Wahrheit. Doppelt erfreulich ist es daher, daß die fortgesetzten Verhetzungen der Vertreter der rein materiellen Interessen endlich auch die Kreise der Gelehrten, deren Gruß als Rektor der Universität Schmoller überbrachte, aus ihrer Reserve hervorgedrängt haben. Zeit ist es! Der Oeffentlichkeit ist von einem, in gewissen Kreisen sehr beliebten Berliner Richter die Existenz abgesprochen worden. Die Leute der Presse wurden bei einer feierlichen Gelegenheit (Schulkonferenz) von autoritativster Stelle als „Preßbengel" mit „geknickter Gymnasialbildung" hergestellt. Die Gefahr der großen Umsturzvorlage im Reich, der kleinen in Preußen ist zwar einmal beschworen, aber nicht endgiltig abgethan. Das Privatdocenten-Knebelungsgesetz ist, wenn auch etwas gemildert, in Preußen Gesetz geworden. Die Auslese der Juristen wird im Verwaltungswege, da das Gesetz bisher noch nicht durchging, betrieben. Das Sehnen nach einer confessionellen Volksschule, welche ihre Gebiete nach den Grundlinien des Centrumsführers Peter Reichensperger auf Religion, noch einmal Religion und Lesen, Rechnen und Schreiben beschränkt, — vaterländische Geschichte 2c. würde den Bauernknecht mit seinem Loose unzufrieden machen — fand gestern im Abgeordnetenhause wiederum drastischen Ausdruck. Kurz, ist nur einmal erst die gefügige Mehrheit vorhanden, wird man mit dem bischen geistiger Freiheit, Preß-, Versammlungs- und Lehrfreiheit bald genug aufräumen. Darum, Bürger in Stadt und Land, wählt Vertreter entschieden liberaler Richtungen. Mit den geistigen Freiheiten wird eurer wirthschaftlichen Freiheit bald genug ein Grab gegraben werden! Wehrt Euch, ehe es zu spät ist!

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Lebensmittelfrage verursacht in Madrid Besorgnisse. Der Getreidevorrath soll noch vor Ablauf eines Monats zu Ende gehen. Es sind Maßnahmen getroffen, um Getreide im Auslande aufzukaufen.

In Alicante wurden am Montage Kundgebungen wegen der hohen Brodpreise veranstaltet. Die Ruhestörer steckten die Accisen-Gebäude in Brand und plünderten die Getreidelager. Die Gensdamerie schritt mehrere Male mit der Waffe ein und trieb die Ruhestörer, welche sich immer wieder zusammenrotteten, wiederholt auseinander.

In der Deputirtenkammer protestirten die katalonischen Deputirten gegen die Verhängung des Belagerungszustandes in Barcelona, wo die Ordnung nicht gestört worden sei. Der Minister des Innern erwiderte, die Behörden hätten einen Grund hierfür gehabt. In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte derselbe Minister, er schenke den Gerüchten keinen Glauben, nach denen der General-Capitän von Valencia die Unterdrückung derjenigen Blätter angeordnet habe, welche die Regierung angreifen würden.

Wie uns ein heut Vormittag hier eingetroffenes Telegramm des Wolff'schen Bureaus aus London mittheilt, melden die „Times" aus New-York, daß das Marinedepartement in Washington die Nachricht erhielt, daß vier Kreuzer und drei Torpedoboote des spanischen Cap Verde-Geschwaders am Dienstage in Cadix angekommen sind.

Aus Washington wird uns ferner telegraphisch gemeldet, daß daselbst Dienstag Nachmittag offiziell bekannt gegeben wurde, daß die amerikanische Aktion gegen Cuba und Portorico nunmehr beschleunigt wird.

Eine telegraphische Nachricht aus Tampa vom 10. Mai meldet: Der von der Regierung gecharterte Dampfer „Gussie" geht heute Vormittag nach Cuba mit Waffen, Munition und Lebensmitteln für die Insurgenten in See. Etwa 100 Soldaten sind mit an Bord gegangen, um die Landung der Vorräthe zu sichern und eventuell soweit in das Innere Cubas vorzudringen, daß dieselben in die Hände der Insurgenten gelangen.

Nach telegraphischen Meldungen, welche aus Manila nach Hongkong gelangt sind, hat Admiral Dewey die Ueberzeugung gewonnen, daß die Rebellen in Manila auch für ihn gefährlich werden und daß unter Umständen weder er, noch die Spanier ihrer Herr bleiben könnten. Die Engländer in Manila haben dem Admiral Dewey in einer Denkschrift ihre kritische Lage dargelegt; die ganze Stadt leide Hunger. Die englischen Schiffe „Immortalité" und „Linnet", der französische Kreuzer „Bruix", sowie ein japanisches Kriegsschiff liegen vor Manila.

Nach Manila sind deutscherseits vier Kriegsschiffe beordert worden; zwei derselben dürften sich bereits dort befinden; weitere zwei werden etwa Mitte nächster Woche daselbst eintreffen. Die Regierung wird sich den Schutz der deutschen Interessen auf den Philippinen angelegen sein lassen und nach Ablauf des Krieges für eingetretene Schädigungen die entsprechende Entschädigung verlangen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 10. Mai.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in Fortsetzung der zweiten Berathung des Sekundärbahngesetzes die Linie Treuenbrietzen-Nauen, welche an die Budgetcommission zurückverwiesen war.

Der Berichterstatter v. Arnim (cons.) führt aus, daß inzwischen in der Commission militärtechnische Gründe für den Bau dieser Linie geltend gemacht worden seien, welche sich aus der Nähe des Tegeler Schießplatzes ergäben.

Abg. Möller (natlib.) führt aus, daß sowieso für diese Linie der wirthschaftliche Grund, die Linie Berlin-Jüterbog zu entlasten, spreche, und daß mit der Entlastung der Hauptbahnen hier endlich einmal der Anfang gemacht werde.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) erklärt, daß seine Freunde nunmehr für die Linie stimmen würden.

Eisenbahnminister Thielen legt dar, daß mit dieser Linie der erste große Schritt gethan werde, wie er der Anregung des Hauses entspreche, ein bedenkliches Betriebsdefilé zu umgehen. Die nunmehr zu genehmigende Privatlinie Treuenbrietzen-Neustadt werde dadurch nicht geschädigt und hinsichtlich des Durchgangsverkehrs nicht ungünstiger als andere Privatbahnen behandelt werden.

In der weiteren Debatte erklärt Abg. v. Detten (Ctr.) die Zustimmung des Centrums zu der Linie. Die Position wird dem Antrage der Budgetcommission gemäß genehmigt, und damit ist die zweite Berathung der Sekundärbahnvorlage erledigt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Diensteinkommen der evangelischen Pfarrer.

In der Generaldiscussion äußert Abg. Rickert (fr. Vg.) Bedenken gegen das Gesetz, weil zu besorgen sei, daß die Gemeinden vom Staate ungleichmäßig behandelt würden. Vicepräsident des Staatsministeriums

Finanzminister v. Miquel tritt diesen Bedenken entgegen; leistungsfähige Gemeinden entständen ja gerade in den großen Städten und Vorstädten bei Neubildung von Kirchengemeinden, und diese würden von den Wohlthaten des Gesetzes nicht ausgeschlossen werden.

Abg. Schall (cons.) spricht im Namen der evangelischen Geistlichen der Staatsregierung und der Mehrheit des Hauses den Dank für diese Vorlage aus.

Abg. v. Köller (cons.) bleibt bei seinen Bedenken bestehen, wonach die Machtbefugnisse der Consistorien erheblich vergrößert würden, welcher Auffassung Geh. Regierungsrath Schwartzkopff widerspricht.

In der Spezialdiscussion spricht bei Artikel 3 Abg. Hansen (fr.-cons.) den Wunsch aus, die Regierung möge ausdrücklich bestätigen, daß die Leistungsfähigkeit der Gemeinden nicht nach der für Feststellung der Schullasten erlassenen Instruction bemessen werde solle.

Finanzminister v. Miquel erwidert, daß hier nicht wie bei den Schullasten ein staatsfinanzielles Interesse in Betracht komme, und daß deshalb die Ausführungsverordnung für das Lehrerbesoldungsgesetz hier nicht ohne Weiteres gelten werde.

Das Gesetz wird angenommen, und ebenso ohne Debatte der Gesetzentwurf, betr. das Diensteinkommen der katholischen Pfarrer.

Es folgt die Berathung des Antrages der Abgg. Baensch-Schmidtlein (fr.-cons.) und Seydel-Hirschberg (natl.), wonach die Staatsregierung aufgefordert werden soll, spätestens in der nächsten Session eine Neuregelung der Verpflichtung zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen dahin herbeizuführen, daß gemäß Artikel 25 der Verfassung diese Verpflichtung allgemein den bürgerlichen Gemeinden und Gutsbezirken auferlegt werde.

Abg. v. Heydebrand (cons.) beantragt, hinter dem Wort „Session" einzuschalten: „im Rahmen eines allgemeinen Volksschulgesetzes".

Abg. Baensch-Schmidtlein (freicons.) führt aus, daß er in diesem Jahre seinen Antrag nicht auf die Provinz Schlesien beschränkt habe, da die Nothlage der Gemeinden auch in den andern Theilen der Monarchie gestiegen sei. Durch Einführung einer Communalsteuerpflicht würden die unerträglichen Härten beseitigt werden.

Abg. v. Heydebrand (cons.) befürwortet seinen Zusatzantrag, weil bei dieser Regelung die Frage der confessionellen Schulen nicht umgangen werden könne.

Abg. Gerlich (freicons.) bittet, an dem Hauptantrag festzuhalten, den Zusatzantrag aber abzulehnen, da man bis zum Zustandekommen eines allgemeinen Schulgesetzes noch lange warten könne.

Abg. Porsch (Ctr.) führt aus, daß der Antrag Baensch seiner Partei sympathisch sei, daß aber diese Regelung nur im Rahmen eines allgemeinen Volksschulgesetzes erfolgen könne.

Abg. Seydel-Hirschberg (natlib.) äußert sich im Sinne des Abg Gerlich.

Abg. Rickert (freis. Ver.) bekämpft den Unterantrag Heydebrand, der nur eine verschleierte Ablehnung des Antrags Baensch sei, während hier wie im Herrenhause von allen Seiten eine Sonderregelung dieser Angelegenheit gewünscht werde.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freicons.) widerspricht der Auffassung, daß die Conservativen diese Angelegenheit verzögern wollten. Da es vor der Hand nicht möglich sei, mit dem Centrum zusammen ein Volksschulgesetz auf acceptabler Grundlage zu machen, und da es nicht zweckmäßig sei, die an den Tag getretenen Meinungsverschiedenheiten durch eine Abstimmung zu documentiren, ziehe seine, des Redners, Partei den Antrag Baensch zurück. Damit ist der Gegenstand erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Dritte Lesung der Sekundärbahnvorlage; kleine Vorlagen.

Politische Uebersicht.

In der gestrigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** bot die Berathung des Antrages Baensch-Schmidtlein auf Regelung der Schulunterhaltungspflicht dadurch besonderes Interesse daß die beiden Parteien, welche orthodoxe Richtungen vertreten, das Centrum und unsere Conservativen, auch hier erklärten, ohne eine Regelung im Rahmen eines allgemeinen Volksschulgesetzes würden sie keiner Aenderung auf diesem Gebiete zustimmen. Obgleich ihnen die Noth mancher Gemeinden bekannt ist, so opfern sie doch alle sonstigen Interessen dem immer noch nicht weichenden Plane, die Volksschule völlig der Kirche oder richtiger den confessionellen Heißspornen auszuliefern. Der Grund ist verständlich. In rührender Offenherzigkeit formulirte einmal der verstorbene Peter Reichensperger, der bekannte Centrumsabgeordnete, ihn etwa so: „Als obligatorische Lehrgegenstände für alle Volksschulen können nur hingestellt werden: gründlicher Unterricht in den Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen . . . . Nun sagt der § 5 der Vorlage (Zedlitz'sche Schulgesetzentwurf von 1892), daß als allgemeine obligatorische, für alle Volksschulen geltende Lehrgegenstände dienen sollen: Vaterländische Geschichte, Geographie, Naturkunde, Zeichnen. Das sind alles recht schöne Dinge, aber nicht bloß ein überflüssiger Luxus, sondern sie tragen die allergrößten Gefahren für die Gesammtheit, für den Staat in ihrem Schooße. Ich frage ganz einfach, ob denn junge Leute, die bis zum vollendeten 14. und 15. Lebensjahre mit all diesen schönen Dingen traktirt worden sind, mit Zufriedenheit und innerer Befriedigung in den ihnen allein geöffneten Lebensweg eintreten können, als Ackerknecht oder Stallknecht, als Ziegenhirt oder Gänsehirt, als Lehrling oder Fabrikarbeiter? Ich frage, ob diese jungen Leute mit Befriedigung, ja ohne Scham und Wuth in solche Stellungen eintreten und ob sie sich nicht für viel zu gebildet und zu gut erachten, dergleichen Obliegenheiten auf sich zu nehmen."

Also um einen gefügigen Arbeiterstand sich zu erhalten, der nicht aufwärts strebt, sondern glücklich ist, wenn er für den gnädigen Herrn arbeiten darf, soll die gesammte Volksschule, sollen auch alle städtischen Schulen der Kirche ausgeliefert werden. Bekanntlich wurde es im Herbst 1897 auf einer Conferenz der ostelbischen Großgrundbesitzer offen ausgesprochen: Der dümmste Arbeiter ist der beste.

* * *

Die Agrarier sind bekanntlich untröstlich darüber, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky das anfangs erlassene Verbot der Einfuhr amerikani-

schen Obstes zurückziehen und sich mit der Anordnung einer Untersuchung der Einfuhr von frischem Obst begnügen mußte. Den Agrariern kommt es eben nicht so sehr darauf an, die Einfuhr der San José-Schildlaus, als vielmehr die amerikanische Obsteinfuhr zu verhindern. Um so vergnügter waren sie, als es hieß, in einem nach Köln bestimmten Faß amerikanischer Aepfelabfälle sei bei der Untersuchung an der Reichsgrenze die Schildlaus festgestellt worden. Alsbald thaten sie sich zusammen und brachten im Abgeordnetenhause eine Interpellation ein, mit der Anfrage, ob die Meldung richtig sei und ob die Regierung wegen „verstärkten Schutzes gegen die Einschleppung der San José-Schildlaus Schritte zu thun beabsichtigte und welche." Die Freude war aber von kurzer Dauer. Noch ehe die Interpellation Knebel u. Gen. im Abgeordnetenhause zur Verlesung kommen konnte, hat sich, wie wir bereits mitgetheilt haben, herausgestellt, daß in der in Rede stehenden Sendung nicht San José-Schildläuse, sondern andere Schildläuse gefunden worden sind, von denen ein Thier und ein Ei noch lebend waren. Damit ist die Interpellation in's Wasser gefallen.

* * *

Die „armen Bauern" wollen mit Wechseln nichts zu thun haben. So schreibt die „Deutsche Tagesztg." in einem ausführlichen Bericht über die **Generalversammlung der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen.** Nach den neuen Bestimmungen über den Geschäftsverkehr der Preuß. Zentralgenossenschaftskasse mit den Provinzialkassen sind diese unter Umständen verpflichtet, für einen Theil der ihnen kreditirten Beträge Wechsel zu hinterlegen. Dazu aber bedarf es, da den Raiffeisen'schen Kassen jeder Wechselverkehr untersagt ist, einer Abänderung der Statuten. In der Generalversammlung der Posener Centralkasse beantragte diese der Vorstand. Und was geschah? fragt die „Deutsche Tagesztg." und giebt darauf folgende Antwort: „Unsere Bauern erklärten geschlossen, daß sie dazu sich nicht bereit finden lassen könnten. Sie wüßten mit Wechseln nicht umzugehen, verständen von Wechseln nichts und wollten mit Wechseln nichts zu thun haben." Das ist ja geradezu rührend. Nur würde der Eindruck noch besser sein, wenn die „Deutsche Tagesztg." die Namen dieser „armen Bauern" mitgetheilt hätte, die an der Spitze der Spar- und Darlehnskassen 2c. stehen. Man darf nun gespannt sein, ob der Herr Finanzminister der Abneigung der armen Bauern gegen Wechsel Rechnung tragen wird.

* * *

Contractbrüchige Arbeiter sollen nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten in der Eisenbahnverwaltung nicht beschäftigt werden. In dem schon erwähnten Erlaß, betreffend die nothwendige Rücksichtnahme auf die Frühjahrsbestellung der Landwirthschaft bei der Vornahme von Eisenbahnbauten, wird ausdrücklich auf die Bestimmung verwiesen, wonach es zu den Vorbedingungen der Annahme von Arbeitern für den Eisenbahndienst gehört, daß dieselben aus ihrem letzten Dienstverhältnisse ohne Verletzung der eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen ausgeschieden sind. Auch ist der Grund des Ausscheidens glaubhaft nachzuweisen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten sieht als selbstverständlich an, daß in der Eisenbahnverwaltung von keiner Dienststelle contraktbrüchige Arbeiter beschäftigt werden und daß die Eisenbahndirektionen sorgfältig darüber wachen, daß ebensowenig von Eisenbahnunternehmern contractbrüchige Arbeiter angenommen und daß gegebenenfalls Zuwiderhandlungen auf das strengste verfolgt werden.

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Der Kaiser empfing am Montag Abend in Metz eine Abordnung des Gemeinderaths, die den Dank den Stadt für die Entfestigung aussprach, und drückte dem Oberbürgermeister, der den Kronenorden 2. Klasse erhielt, seine große Freude und Genugthuung für die ihm seitens der Bürgerschaft von Metz dargebrachten Ovationen aus. Besonders habe ihn erfreut, daß auch so viele Alteingesessene sich den Ovationen angeschlossen hätten. Er werde jeder Zeit der Stadt Metz sein besonderes Interesse erhalten.

— Prinz Heinrich ist am Montag von Kiaotschau nach Takü, dem Hafenort von Peking, in See gegangen.

— Zur Verhandlung über Maßnahmen zum Schutze des Deutschthums werden sich nach den „Berl. Pol. Nachr." die Minister v. Miquel, Bosse und v. d. Recke unmittelbar nach Schluß des Landtages nach Posen begeben.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge ist dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Frhrn. v. Richthofen, der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Der neuernannte Erzbischof von Freiburg Dr. Komp hat am Dienstag kurz nach seiner Ankunft im bischöflichen Palais zu Mainz einen Schlaganfall erlitten. Der Erzbischof ist zur Zeit besinnungslos. Es sind Lähmungserscheinungen vorhanden.

— Der Architektenverein zu Berlin spricht sich in einer mit 75 gegen 1 Stimme angenommenen Resolution für die Angliederung der Wasserbauverwaltung an die Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und nicht an das Landwirthschaftsministerium. Sollte jedoch die Befürchtung bestehen, daß das Bautenministerium durch den Hinzutritt des landwirthschaftlichen Wasserbauwesens zu groß wird, so würde es sich empfehlen, ein besonderes Ministerium für Wasserwirthschaft und Bauwesen zu schaffen und die Eisenbahnverwaltung, welche mit der allgemeinen Landesverwaltung nur lose Beziehung hat und in ihrem Umfange so bemessen ist, daß sie eine Centralbehörde für sich erfordert, zu einem Eisenbahnministerium auszugestalten.

— Aus der Rednerliste des Reichstages über die letzte Session ergiebt sich nach der „Voss. Ztg.", daß von 397 Abgeordneten 187 das Wort genommen haben, darunter haben 112 mehr als 2mal und 48 mehr als 8mal geredet. Am meisten haben das Wort ergriffen: Abg. Dr. Paasche 60mal, Dr. Lieber 58mal, der freisinnige Abg. Beckh 51mal, Abg. Gröber 47mal, Bebel 46mal, Frhr. v. Stumm 40mal, Abg. Richter 38mal. Alsdann folgen v. Kardorff 34mal, Prinz Arenberg 32mal, Stadthagen und Singer 30mal, Rickert 29mal, Dr. Spahn 28mal, Graf Stolberg und der sozialdemokratische Abg. Hasse 23mal, die Abgeordneten Dr. Barth, Rintelen, der Antisemit Werner und Abgeordnete Lenzmann 21mal u. s w.

— In der letzten Session sind beim Reichstage nicht weniger als 7880 Petitionen eingegangen. Davon betrafen 3449 die Invaliditäts- und Altersversicherung, 1031 die Besoldungsverhältnisse der Post- und Telegraphen-Unterbeamten, 775 die Militär-Strafgerichtsordnung, 491 die Sonntagsruhe, 320 die Vieheinfuhrverbote, 179 das Gesetz über die deutsche Flotte, 246 den Postzeitungstarif, 82 die Abänderung der Civilprozeßordnung, 65 das Gesetz über den Verkehr mit Wein. Die Petitionen haben folgende geschäftliche Behandlung erfahren: 3748 Petitionen sind dem Reichskanzler überwiesen, 354 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, 1895 durch Beschlüsse des Reichstages für erledigt erklärt, 518 sind zur Erörterung im Plenum für nicht geeignet erachtet worden, 9 wurden zurückgezogen, 21 Petitionen, über welche Commissionsberichte vorliegen, sind nicht zur Verhandlung im Plenum gelangt; über 1 Petition, welche von der Petitionscommission für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erachtet wurde, ist eine weitere Erörterung beantragt worden; dieselbe blieb beim Schlusse des Reichstages unerledigt. 1341 Petitionen sind auch in den Commissionen nicht mehr zur Berathung und Beschlußfassung gelangt, darunter 775 betreffend die Abänderung von Bestimmungen über das Postwesen, 240 betreffend den Post-Zeitungstarif.

— Die Zimmerer in Lübeck haben nach dem „Hamb. Corr." beschlossen, im Interesse der Förderung einer sozialdemokratischen Wahl den Wahltag als Feiertag zu betrachten und die Arbeit ruhen zu lassen.

— Wegen Majestätsbeleidigung sind in der vergangenen Woche in Zabrze in Oberschlesien drei Bergleute zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— In Halle wurde ein bisher unbestrafter 44jähriger Former zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, der in einem Restaurant in Merseburg angetrunken über die Bilder der drei Kaiser eine abfällige Bemerkung gemacht hatte.

Ausland.

Italien.

— Ueber die Tumulte, welche am Montage in Neapel stattfanden, berichtet die „Agenzia Stefani" folgende Einzelheiten: Gegen Mittag begann eine Anzahl Studenten die Agitation in der Universität zur Ehrung des Andenkens des in Pavia bei den Ruhestörungen getödteten Studenten Mussi. Die Studenten begaben sich sodann nach dem Marktviertel, wo sie sich mit den aufgeregten Elementen vereinigten. Die Menge veranstaltete Kundgebungen, wurde jedoch von der Polizei auseinander getrieben. In dem Marktviertel vereinigten sich die Aufrührer, von denen mehrere mit Stöcken bewaffnet waren, wiederholt und machten den vergeblichen Versuch, die Arbeiter in der mechanischen Werkstatt von Deluca zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Die Truppen zerstreuten wiederholt die Manifestanten. Eine andere Bande von etwa 700 Personen wurde im Viertel Pendino zerstreut, wobei 2 Polizisten und 1 Soldat durch Steinwürfe verwundet worden waren. Drei Personen wurden verhaftet. Die Ruhestörer zogen sich hierauf nach dem Hafenviertel zurück, wobei sie unterwegs zwei Straßenbahnwagen umstürzten. Sie versuchten sodann Barrikaden zu errichten, flohen jedoch, sobald das Militär herankam. Die Aufrührer in den niederen Stadttheilen zogen sodann nach den höher gelegenen Stadttheilen hinauf, stürzten hier abermals Pferdebahnwagen um, deren Scheiben sie zertrümmerten, warfen Gaskandelaber um, und schleuderten in der Concordien-Straße Steine gegen einen Trupp Soldaten, der hierauf Feuer gab, wodurch eine Person getödtet wurde. Am Abend kam es in verschiedenen Stadttheilen zu neuen Unruhen; die Lichtträger der elektrischen Beleuchtung wurden umgestürzt, es wurde mit Steinen geschleudert und auch einige Pistolenschüsse abgegeben; hierdurch wurden drei Soldaten und ein Polizeibeamter verletzt. Die Truppen mußten Feuer geben und verwundeten drei der Ruhestörer, darunter zwei schwer. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Andere Ansammlungen wurden auf dem Platze vor dem Bahnhofe und in der Straße Borgo di Loreto zerstreut, wo die Ruhestörer eine Barrikade zu bauen versuchten und ein Schilderhaus in Brand steckten. Auch in einigen kleinen Gemeinden der Provinz, so in Marano und in Boscotrecase kamen Unruhen vor.

— In Lisino kam es, wie aus Rom telegraphisch gemeldet wird, Montag Abend ebenfalls zu aufrührerischen Kundgebungen von Arbeitern, welche in das Gemeindebureau eindrangen und Herabsetzung der Brodpreise verlangten. Die Communalverwaltung bewilligte dieselbe. Am Dienstage versuchten die Manifestanten, in die Kaserne der Karabinieri und die Gefängnisse einzudringen. Die öffentliche Macht war gezwungen, Feuer zu geben. Einige Tumultanten wurden getödtet, einige verwundet. — In Messina rottete sich Montag Vormittag vor der Mairie ein Haufen von Frauen und Kindern zusammen und verlangten Unterstützung. Durch Hinzukommen von Arbeitern wuchs die Menge immer mehr an. Als die öffentliche Macht herbeieilte, theilte sich die Menschenmenge in mehrere Haufen, welche sich nach verschiedenen Richtungen hin durch die Stadt in Bewegung setzten, auf ihrem Wege Straßenlaternen und Fensterscheiben zertrümmerten und sonstige Verwüstungen anzurichten versuchten. Als die Menge in drohender Haltung vor einem Schlächterladen erschien, gab der Inhaber Feuer und verwundete mehrere der Angreifer. Das Militär besetzte sofort die wichtigsten Punkte der Stadt und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor — In Florenz wurde Dienstag für den ganzen Bereich des 8. Armee-Corps der Belagerungszustand erklärt.

— Aus Mailand telegraphirte Dienstag Nachmittag General Bava an die Regierung, daß Stadt und Vorstädte vollkommen ruhig sind und das alltägliche Leben seinen Fortgang nimmt. Auch die Straßenbahnschienen seien wieder in Ordnung gebracht worden, sodaß am Mittwoch der Betrieb wieder beginne.

— Die Arbeiter der Fabrikfirma Hyessy in Creva bei Luino sind, wie aus Lugano telegraphisch gemeldet wird, Dienstag früh in den Ausstand getreten. Mehrere Tausende wollten nach Mailand, stießen aber in Luino auf Widerstand.

England.

— Die beiden britischen Kreuzer „Dido" und „Isis" wurden, wie aus Chatham gemeldet wird, zur Verstärkung des in den nordamerikanischen und westindischen Gewässern kreuzenden Geschwaders in Dienst gestellt.

Rußland.

— Die Petersburger „Nowosti" schließen sich einer Anregung Englands an, welche dahin geht, Europa möge sich von Amerika, hinsichtlich der Getreideversorgung emancipiren und es mögen in Europa staatliche Getreidevorräthe gebildet werden. Das Blatt verweist auf die großen Verluste, welche Europa durch Unterlassung einer solchen Maßregel erleidet und schließt, es bedürfte dieser Opfer nicht, wenn die europäischen Regierungen die Landwirthschaft mehr beachtet und sich nicht auf den Import aus Amerika verlassen hätten. Es wäre nützlich gewesen, Getreidevorräthe zu sammeln, um sie in den Zeiten der Noth zu normalen Preisen zu verkaufen und die Speculation zu zügeln. Die Regierungen würden über lang oder kurz auf diese Idee kommen, um ihre Länder vor Krisen und Aufständen in Folge von Hungersnoth zu bewahren, welche eine fürchterliche Anomalie im Leben des aufgeklärten Europa bildeten.

Türkei.

— Die Pforte beantwortete die Notifikation der Mächte. In der Antwort wird mitgetheilt, die Pforte nehme von den Bedingungen für die Räumung Thessaliens Kenntniß und werde Schiffe zur Rückbeförderung der Truppen nach Volo entsenden. Zugleich werden die Mächte ersucht, die Zahlung der Kriegsentschädigungsraten durch die Ottomanbank zu veranlassen. Endlich erinnert die Pforte unter Hinweis auf ihre im Kriege bewiesene Mäßigung die Mächte an ihr Versprechen, die Integrität der Türkei sowie die Souvernität des Sultans über Creta zu wahren, und ersucht um möglichst baldigen Beginn der Verhandlungen über die Neuorganisation der Insel.

Von Nah und Fern.

* **Ueber ein Attentat auf das Pulverdepot** in Tsingtau im deutschen Kiautschougebiet liegen Privatnachrichten vom 29. März vor: In der Nacht zum 29. März wurde die Garnison alarmirt, um nach einer Rotte von Chinesen zu fahnden, welche während der Nacht das Pulverdepot in die Luft zu sprengen suchte. Im Laufe des Tages war eine Anzahl chinesischer Soldaten und verdächtiges Gesindel in einer Dschunke eingetroffen und hatten sich tagsüber verborgen. Der Wachtposten beim Pulverdepot, das außerhalb Tsingtaus zwischen dem von Compagnien des Marine-Infanterie-Bataillons belegten Strandfort und Höhenfort liegt, überraschte sie während der Nacht, als sie schon im Begriffe waren, mit Pulver gefüllte Bomben an das Pulverdepot zu legen. Zwei Gewehrschüsse alarmirten die Wache und es gelang dieser, fünf von den Uebelthätern gefangen zu nehmen. Da die Möglichkeit vorlag, daß die Leute im Einvernehmen mit einem größeren chinesischen Truppentheil handelten, so rückten am frühen Morgen alle Compagnien des Marineinfanterie-Bataillons, die Feldbatterie und die Fußartillerie aus; die letztere besetzte alle Brücken, Wege, Straßen und Straßenübergänge von Tsingtau, während die übrigen Truppen die ganze Umgegend durchsuchten, ohne indessen auf chinesische Truppen zu stoßen. Die chinesische Bevölkerung durfte ihre Häuser nicht verlassen und während des Vormittags wurden die letzteren von Polizeipatrouillen durchsucht, wobei aber nur einige chinesische Waffen gefunden wurden. Leider ereignete sich beim Scharfladen der Gewehre ein bedauernswerther Unglücksfall. Ein Rekrut des Marine-Infanterie-Bataillons ließ unvorsichtigerweise sein Gewehr losgehen und der Schuß drang seinem Vordermann in das Hinterhaupt, so daß er sofort todt zusammenstürzte. Der Unglückliche heißt Paul Erdmann Schulz, aus Schermeisel.

Aus den Provinzen.

Graudenz, 10. Mai. Durch einen Unglücksfall hat Herr Rittergutsbesitzer Friese auf Schwenten im Kreise Graudenz am Montag Nachmittag sein Leben verloren. Der 74 Jahre alte Herr war, wie der „Gesellige" berichtet, mit einem Einspänner auf das Feld gefahren. Auf der Rückfahrt scheute das Pferd, ging durch und raste mit dem Wagen gegen einen Prellstein. Der Wagen wurde zertrümmert, Herr F. wurde herausgeschleudert und brach das Genick, so daß er sofort todt war. Herr Friese war viele Jahre Kreistags-Abgeordneter des Kreises Graudenz.

Thorn, 10. Mai. Das hiesige russische Viceconsulat entspricht nicht den Anforderungen. Die öftere Abwesenheit des Herrn Viceconsuls hat schon vielen Reisenden, die nach Warschau wollten, bedeutende Verluste verursacht. Neulich trafen drei Personen auf dem Hauptbahnhof ein, die zum Begräbniß einer nahen Verwandten nach Warschau fahren wollten. Das Vizekonsulat war geschlossen, sie erhielten also das Paßvisum nicht, da für eine Vertretung nicht gesorgt ist. Nach Danzig die Pässe zu schicken, nutzte nichts, da diese unter drei Tagen nicht zurück sein konnten, und die Personen mußten daher unverrichteter Sache zurückkehren.

(?) **Allenstein,** 10. Mai. Für die zukünftige Garnison Sensburg, die zu dem hiesigen Garnison-Bauamt gehört, wird die Intendantur des I. Armeekorps von Herrn Besitzer Franz Ollach auf der Feldmark Mikutowen Land zum Exercierplatz erwerben. — Wie ertragreich die Jagd in unserer städtischen Forst ist, beweist der Umstand, daß Herr Amtsrath Patzig zu Posorten für die Ausübung der Jagd jährlich 750 Mark zahlt. Im städtischen Wienduga-Walde beträgt das Jagdterrain 1147 ha und im angrenzenden Königlichen Forstrevier Ramuck 45 ha.

† **Riesenburg,** 10. Mai. Das Herrn Hotelier Hildebrandt gehörige Postgebäude ist für 48250 Mark in den Besitz des Postfiskus übergegangen.

— d. **Mühlhausen,** 10. Mai. Für das Etatsjahr 1898/99 werden in unserer Stadt an Steuern erhoben: 150 pCt. von der Einkommensteuer, 180 pCt. von der Grund- und Gebäudesteuer und etwa 140 pCt. von der Betriebssteuer. — Durch das Wildwerden eines dem Ackerbürger Merten gehörigen Ochsen ist heute mehrfach Unheil angerichtet worden. Den Arbeiter Engling, welcher das wüthende Thier aufhalten wollte, verwundete es mit den Hörnern an Kopf und Fuß, einem anderen Arbeiter wurde der Arm gebrochen. Ein Ackerbürger kam glücklich mit dem Aufschlitzen seiner Beinkleider davon. Schließlich wurde das Thier durch Flintenschüsse erlegt.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 11. Mai 1898.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 12. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig. Strichweise Gewitterregen.

Personalnachrichten. Der Regierungsassessor Frhr. v. Braun zu Annawalde ist dem Landrath des Kreises Gerdauen zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden. — Der seitherige Kreiswundarzt des Kreises Kolberg-Körlin, Dr. med. Behrend in Kolberg ist zum Kreisphysikus des Kreises Kolberg-Körlin ernannt worden.

Der Lehrerinnenverein hält Freitag, den 13. Mai, Nachmittags 5 Uhr, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Jahres- und Kassenbericht und Statutenänderung.

Kein Lehrermangel. Der Lehrermangel, welcher sich in unserer Provinz vor etwa $1^1/_2$ Jahrzehnten bemerkbar machte und dessen Bekämpfung den Schulbehörden große Sorge bereitete, dürfte in unserer Provinz nunmehr vollends beseitigt sein. Die an den evangelischen Lehrerseminaren Mitte der 80er Jahre eingerichteten Parallelkurse gehen jetzt ein. Daß bereits gegenwärtig ein großer Ueberschuß an verfügbaren Lehrkräften vorhanden sein muß, beweist die Thatsache, daß die Schulamtscandidaten jetzt in unserer Provinz recht lange auf ihre Anstellung warten müssen. So haben z. B. jetzt diejenigen Schulamtscandidaten, welche vor mehr als Jahresfrist an den evangelischen Lehrerseminar zu Marienburg die Abiturientenprüfung ablegten, jetzt zum Theil noch keine Anstellung. Der Behörde wird es jetzt natürlich sehr erwünscht sein, daß bereits ein Ueberschuß von verfügbaren Lehrkräften zu verzeichnen ist. Wenn mit dem Jahre 1900 die einjährige Dienstpflicht der Volksschullehrer durchgeführt wird, dann dürften nach ungefährer Schätzung ca. 2500 Lehrkräfte durch die einjährige Dienstzeit der Schule entzogen werden. Diese fehlende Zahl von Lehrkräften zu decken, wird jedenfalls nicht so einfach sein, wie man es sich vorstellt. In den Cultusetat sind für diese Zwecke bereits Mittel eingestellt; auf welche Weise man aber die fehlenden Lehrkräfte ersetzen will, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

Stiftung. Unser früherer Mitbürger, Herr Jakob Litten, welcher jetzt seinen ständigen Wohnsitz in Berlin hat, feiert Donnerstag, den 12. Mai in Wiesbaden im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag. Aus Anlaß dieser Feier hat Herr Jakob Litten der hiesigen Synagogengemeinde 10000 Mark überwiesen und zugleich bestimmt, daß diese Stiftung den Namen „Elias Jacobi- und Litten-Stiftung" führen soll. Herr Litten hat sich übrigens um die hiesige Synagogengemeinde auch dadurch besonders verdient gemacht, daß er im vergangenen Winter auf seine Kosten die Heizung der Synagoge hat einrichten lassen.

Elektrische Straßenbahn. Wie uns mitgetheilt wird, findet die landespolizeiliche Abnahme der elektrischen Straßenbahn nach Vogelsang vermuthlich am 18. Mai statt. Die Betriebseröffnung der Bahn wird dann am 19. Mai erfolgen. Somit werden die vielen Ausflügler, welche am Himmelfahrtstage Vogelsang zu besuchen pflegen, zum ersten Male Gelegenheit haben, mit Benutzung der elektrischen Straßenbahn dorthin zu gelangen.

Spaziergänge werden jetzt vielfach in unsere schöne Umgegend unternommen. Einzelne Schulklassen pilgern in Begleitung ihrer Lehrer hinaus, um in der Natur selbst die Naturobjekte kennen zu lernen. Diese Spaziergänge haben einen sehr großen Werth; denn erst durch sie kann das Kind zu einer richtigen Kenntniß der Natur gelangen. Heute Morgen unternahmen einzelne Klassen der I. Knabenschule einen Spaziergang in unsere Umgebung.

Die drei gestrengen Herren, Mamertus, Pankratius und Servatius haben auch in diesem Jahre wieder mit mathematischer Genauigkeit ihr Regiment fühlbar gemacht. Nach einigen recht warmen Frühlingstagen sank die Temperatnr gestern

merklich. Abends 9 Uhr hatten wir gestern nur + 5 Grad Reaumur (gegen + 11 Grad Reaumur vorgestern um dieselbe Zeit.) Heute war es auch recht kühl, so daß man gerne wieder den schon bei Seite gelegten Sommerüberzieher hervorsuchte.

Der 1. Obermeistertag des Unterverbandes Ostpreußen der Bäcker-Innungen trat am Montag in Königsberg unter dem Vorsitze des Hofbäckermeisters Korn-Königsberg zusammen. Es waren 32 Innungen vertreten. Außerdem wohnte den Verhandlungen der Obermeister der Elbinger Innung bei. Die Verhandlungen betrafen das neue Handwerkergesetz und die dadurch bedingte Umwandlung der Innungen. Die beiden Referenten Hellwig-Königsberg und Brandstädter-Insterburg, sowie die große Mehrzahl der übrigen Redner erklärten sich entschieden für die freien Innungen. Zwangsinnungen seien nur an kleineren Orten, an welchen bisher keinerlei Wohlfahrtseinrichtungen für die Innungsmitglieder bestanden hätten, zu empfehlen. Ein Antrag, mit dem nächsten in Allenstein abzuhaltenden Unterverbandstage eine größere Fachausstellung zu verbinden, wurde von der Versammlung als undurchführbar erachtet. Ueber die Errichtung einer Wittwen-Pensionskasse für den gesammten Centralverband „Germania" referirte Hellwig-Königsberg. Die Versammlung erklärte die Errichtung einer solchen Kasse für sehr wünschenswerth, erachtete jedoch das von dem Vorstande des Centralverbandes vorgeschlagene Statut der Kasse für völlig unannehmbar. In Betreff des auf dem letzten Centralvorstandstage in Breslau beschlossenen revidirten Verbandsstatuts entschied sich der Obermeistertag für eine Umarbeitung dieses Statuts in dem Sinne, daß der Centralverband sich nicht aus den Innungen, sondern aus möglichst selbstständigen Unterverbänden aufbauen solle. Die Bäcker-Innungen in Hamburg, Altona und Wandsbeck theilten mit, daß demnächst dort der Ausbruch eines Streiks der Bäckergesellen bevorstehe. Der Obermeistertag beschloß, die dortigen Meister in diesem Falle nach Möglichkeit zu unterstützen.

Militärische Uebungen der Volksschullehrer. Die Uebungen der Volksschullehrer im Bereich des 17. Armeecorps finden in diesem Jahre wie folgt statt: 1) Zehnwöchige aktive Dienstzeit beim Infanterie-Regiment Graf Schwerin Nr. 14 vom 25. August bis 2. November. Diese Volksschullehrer müssen am 25. August in Graudenz eintreffen und werden daselbst zu einer Ausbildungs-Compagnie zusammengestellt. 2) Sechswöchige Uebung beim Grenadier-Regiment König Friedrich I. in Danzig vom 22. September bis 2. November 1898. 3) Vierwöchige Uebung beim Infanterie-Regiment Graf Schwerin Nr. 14 in Graudenz vom 1. bis 28. Juli 1898.

Rückfahrkarten. Die für alle fahrplanmäßigen Züge giltigen Rückfahrtkarten, die am 26. Mai und den folgenden Tagen gelöst werden, erhalten bei sonst kürzerer Gültigkeit infolge des Pfingstfestes eine verlängerte Geltungsdauer bis einschließlich den 6. Juni. Die Rückfahrt muß spätestens am 6. Juni bis 12 Uhr Nachts angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Die gleiche Verlängerung tritt auf den meisten preußischen Privatbahnen ein. Auf den sächsischen Staatsbahnen haben die Rückfahrkarten jetzt, ganz abgesehen von den Feiertagen, allgemein eine Geltungsdauer von zehn Tagen. Die österreichischen Bahnen werden sich wiederum den in Preußen erlassenen Vorschriften über die verlängerte Geltungsdauer anschließen.

Neue Telegraphenanstalt. Am 9. Mai ist in Gemlitz (Westpr.) eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit Unfallmeldedienst eröffnet worden.

Neue Postagenturen. Seit dem 1. Mai ist in Nickelswalde bei Danzig eine Postagentur eingerichtet, welche ihre Verbindung durch die zwischen Danzig und Stutthof bezw. Schönbaum verkehrenden Privatpersonenfuhrwerke erhält. Auch in Bolleschin bei Neumark Westpr. wurde eine Postagentur eingerichtet. Dieselbe erhält ihre Verbindung durch Landpostfahrt von Neumark und Mroczno. — In Brösen (Ostseebad) bei Neufahrwasser ist eine Telegraphen-Betriebsstelle eingerichtet worden.

Die Weichsel ist bei Graudenz von Montag bis Dienstag von 2,26 auf 2,18 Meter gefallen. Bei Warschau ist der Strom von Montag bis Dienstag von 1,65 auf 1,75 Meter gestiegen.

Gelddiebstähle. Am Sonnabend wurden dem in der Leichnamstraße wohnenden Fleischermeister August L. aus einem verschlossenen Kleiderspind 100 Mark gestohlen. Wie sich nun herausgestellt hat, ist dieser Diebstahl von dem achtjährigen Sohne des Bestohlenen ausgeführt worden. Der vielversprechende Junge hat zusammen mit anderen Bengeln das gestohlene Geld bis auf 28 Mark auf dem Jahrmarkt vergeudet. — Ferner wurden am Montag dem in der Neuengutstraße wohnenden Arbeiter Johann G. 10 Mack 50 Pfg., welche er in einem Taschentuch bei sich trug, aus der Tasche entwendet. Der Bestohlene hatte mit einem Manne zusammen gekneipt, der sich durch auffallende Geldausgaben verdächtig machte, trotzdem er zuvor nicht im Besitz von Geld war. Man vermuthet, daß dieser Mann das Geld dem G. entwendet hat.

Messerstecher. Durch Messerstiche erheblich verletzt wurde gestern Vormittag die unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende P. von hier. Dieselbe hatte sich mit ihrem Begleiter in ein in der Mattendorfstraße belegenes Schanklokal begeben und war, als der Fusel seine Wirkung ausübte, mit ihrem Freunde in Streit gerathen. Ihr sonstiger Beschützer, in dessen Gesellschaft sich noch zwei gleichgesinnte Seelen befanden, griff schließlich zum Messer und brachte der P. mehrere Verletzungen bei. Als nach der Polizei geschickt wurde, hielt es die ganze Gesellschaft für gerathen, sich möglichst schnell zu entfernen.

Telegramme.

Bern, 11. Mai. Die Vereinigten Staaten und Spanien erklärten dem Bundesrath, daß sie die Vorschläge der Genfer Convention, sowie auch die Zusatzartikel zu derselben annehmen.

Mailand, 10. Mai. Der „Osservatore catholiko" wurde heute beschlagnahmt mit gleichzeitig ernstlicher Verwarnung an seinen Direktor, den Abbé Albertaio, der abwesend ist. — Der Erzbischof und sein Hilfsbischof begaben sich mit zwei Prälaten zu dem General Bava, um ihm ihre Unterstützung bei der Beruhigung der Bevölkerung anzubieten. Etwa 30 Mönche wurden gestern verhaftet und werden nach einem anderen Kloster geführt werden unter Verantwortlichkeit ihres Oberen und zur Verfügung der Militärbehörden. Die Nacht ging ruhig vorüber. Heute früh wurden alle Werkstätten wieder geöffnet. Die Arbeiter gingen an ihr Tagewerk; keine weitere Störung ist vorgekommen. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen. Nur einige Truppenabtheilungen durchstreifen die Stadt. Das Schließen der Kaufläden wurde heute Abend von 9 bis 11 Uhr verschoben und der Verkehr der Einwohner bis um Mitternacht gestattet.

Zug, 11. Mai. Die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande sind gestern Nachmittag zu mehrwöchentlichem Aufenthalt hier eingetroffen.

Cettinje, 11. Mai. Fürst Nikolaus ist gestern nach London abgereist. Prinz Mirko begleitet ihn bis Darmstadt.

London, 11. Mai. Wie die „Times" aus Peking melden, verlangt Frankreich von China als Entschädigung für die Ermordung eines französischen Missionars 40'000 Pfund Sterling und die Errichtung einer Gedächtnißkirche.

Madrid, 11. Mai. Amtlich wird aus Habana gemeldet, man wisse nicht, wo sich das Gros des amerikanischen Geschwaders befindet.

Tampa, 11. Mai. Das Transportschiff „Gussin" ging gestern Nachmittag mit zwei Compagnieen amerikanischer Soldaten an Bord nach Cuba in See.

Key-West, 11. Mai. Der norwegische Dampfer „Braiberg" und der spanische Fischerschooner „Fernandibo" wurden von dem „Mangrove" heute hier eingebracht. Der „Braiberg" hatte vor wenigen Tagen den hiesigen Hafen verlassen. Verdächtige Bewegungen riefen die Annahme hervor, daß er beabsichtige, die Blokade von Habana zu brechen, weshalb der Dampfer aufgefangen und weggenommen wurde. Die amerikanischen ungeschützten Kriegsschiffe „Viksburg" und „Morrill" hatten am verflossenen Sonnabend Mühe zu entkommen, als sie sich verleiten ließen, sich in die Schußweite von Santa Clara zu begeben. Sie wurden so ernst beschädigt, daß Schiffe dieser Klasse sich nicht gleich wieder dem Feuer moderner Geschütze aussetzen werden. Kreuzer, welche längs der cubanischen Küste Aufklärungsdienste thun, melden, daß die Spanier große Thätigkeit entfalten, um die Vertheidigungswerke an der Grenzküste von Baniahonda bis Cardenas aufzubessern. Neue Erdwerke werden aufgeworfen und alle Befestigungen durch Telepraphenleitung verbunden.

Washington, 11. Mai. General Miles und sein Stab gehen wahrscheinlich heute von Tampa ab, um an der ersten cubanischen Expedition theilzunehmen. Alle Truppen in Chikamanga haben Befehl erhalten, heute Nacht sich in Bewegung zu setzen, und zwar: die gesammte Infanterie und das 3. und 6. Kavallerieregiment nach Tampa, das 1. und 10. Kavallerieregiment nach New Orleans und das 2. Kavallerie-Regiment nach Mobile. — Die katholischen Erzbischöfe der Vereinigten Staaten haben einen Brief verfaßt, der am kommenden Sonntag in allen Kirchen verlesen werden soll und Gebete anordnet für den Erfolg der amerikanischen Waffen und für die Ruhe der Seelen der im Gefecht Gefallenen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Mai, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	10.5.	11.5
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,10
3½ pCt. " "	103,30	103,20
3 pCt. " "	96,90	96,90
3½ pCt. Preußische Consols	103,20	103,10
3½ pCt. " "	103,30	103,20
3 pCt. " "	97,40	97,40
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 00	99,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente	102 90	102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,70	102,50
Oesterreichische Banknoten	169.70	169,55
Russische Banknoten	217,25	217,60
4 pCt. Rumänier von 1890	93,20	93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,00	58,10
4 pCt. Italienische Goldrente	91,40	90,60
Disconto-Commandit	197,50	196,50
Marienb.-Mlawk Stamm-Prioritäten	119 50	119,25

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	54 20 M
Spiritus 50 loco	—,— M

Glasgow, 10. Mai. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh 7 d. Fest.

Königsberg, 11. Mai, 12 Uhr 50 Min. Mittags (Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingertirt	54,50 M Brief
April	54 50 M Brief
Loco nicht contingentirt	53,70 M Geld
April	53,60 M Geld

Danzig, 10. Mai. Getreidebörse. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	M
Weizen. Tendenz: Höher.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	265,00
" hellbunt	226,00
Transit hochbunt und weiß	220,50
" hellbunt	215 00
Roggen. Tendenz: Höher.	
inländischer	173,00
russisch-polnischer zum Transit	138,00
Gerste, große 622—692 g)	165,00
" kleine (615—656 g)	145,00
Hafer, inländischer	170,00
Erbsen, inländische	155,00
" Transit	135,00
Rübsen, inländische	205 00

Zuckermarkt.

Magdeburg, 10. Mai. Kornzucker excl. von 88 % Rendement 10,25—10,45. Nachprodukte excl von 75 % Rendement 7,55—8,25. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25—23,75. Melis I mit Faß 23,25—23,75. Ruhig.

Spiritusmarkt.

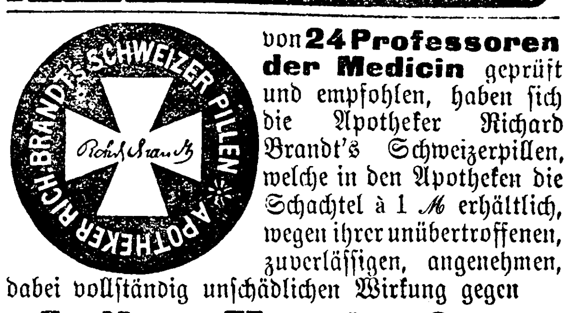
Danzig, 10. Mai. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 73,00, nicht contingentirter loco 53,00 bezahlt.

Stettin, 10. Mai. Loco ohne Faß mit 65,00 M Konsumsteuer 54,10.

Viehmarkt.

Danzig, den 10. Mai 1898.

Auftrieb: Bullen 72 St. 1) Vollfleischige höchster Schlachtw. 29 Mk. 2) Mäßig genährte jüngere u. gut gen. ältere 24—2 5Mk. 3) Gering genährte 22 Mk. — Ochsen 70 St. 1) Vollfl. ausgem. höchster Schlachtw. bis 6 J. 28—00 Mk. 2) Junge fleisch., nicht ausgem, ält. ausgem 24—25 Mk. 3) Mäßig genährte junge, gut genährte ält. 21 Mk. 4) Gering genährte jed. Alters 00 Mk. — Kalben und Kühe 53 St. 1) Vollfleisch. ausgem. Kalben höchster Schlachtwaare 28—00 Mk. 2) Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis 7 J. 25—26 Mk. 3) Aelt. ausgem. Kühe u. wenig gut entw. jüng. Kühe u. Kalben 23—24 Mk. 4) Mäß. genährte Kühe u. Kalben 21 Mk. 5) Gering genährte Kühe u. Kalben 18 Mk. — Kälber 144 St. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 32,00 Mk. 2) Mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 28—29 Mk. 3) Geringe Saugkälber 24—25 Mk. 4) Aeltere gering genährte Kälber (Fresser) 00 Mk. — Schafe 165 St. 1) Mastlämmer u. junge Masthammel 25 Mk. 2) Aelt. Masthammel 22 Mk. 3) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 00 Mk. — Schweine 539 St. 1) Vollfleisch. bis 1¼ J. 38—39 Mk. 2) Fleischige 36—37 Mk. 3) Gering entw. sowie Sauen und Eber 34—00 Mk. Alles pro 100 Pfd. lebendGewicht. Geschäftsgang: Lebhaft.



Elbinger Standesamt.

Vom 11. Mai 1898.

Geburten: Fabrikarbeiter Johann Hippler S. — Fabrikarbeiter Gustav Krause T. — Schuhmachermeister Ernst Lipski T. — Arbeiter Anton Woosmann T. — Kaufmann Richard Höppke S. — Fabrikarbeiter Julius Flamm S. — Kutscher Andreas Friese S.

Aufgebote: Arbeiter Johann Jac. Mull-Thiergartsfelde mit Justine Rogalski-Thiergartsfelde. — Drechslermstr. August Randzio mit Clara Trossin.

Sterbefälle: Fabrikarbeiterin Marie Thimm 24 J.

Unserm kleinen **Gretchen** aus der Brandenburgerstraße zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!!!

J. K. A. G. M. L. L. B.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn J. Klatzko-Königsberg T. — Herrn D. Scharnitzki-Allenstein S.

Gestorben: Herr Kreisthierarzt a. D. Friedrich Wilhelm Vormeng-Danzig. — Frau Heinriette Jacobsohn, geb. Schier-Königsberg. — Herr Rittergutsbesitzer Albert Friese-Schwenten.

Jeder Käufer

von

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee

erhält in sämmtlichen Niederlagen

als **Zugabe umsonst** bei **Einkauf** von:

1 Pfund 1 Kaffeelöffel

2 Pfund 1 Eßlöffel oder 1 Gabel oder 1 Küchenmesser

3 Pfund 1 Tafelmesser.

Donnerstag: **Liedertafel.**

Vollzähligkeit unerlässlich.

Lehrerinnen-Verein.

Freitag, den 13. Mai, 5 Uhr:

Generalversammlung.

Jahres- und Kassenbericht. Statutenänderung.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonntag, den 15. Mai 1898:

Frühspaziergang mit Damen

über Thalmühle nach Geizhals.

Abmarsch 5 Uhr Morgens von Herrn Kaufmann **Isaac**, Königsbergerstraße.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.

Sonntag, den 15. Mai cr., Vorm. von 8–9 Uhr, werden die Beiträge für die Sterbefälle Nr. 412/417 Kl. I, sowie die Restantenbeiträge von den nicht in unserer Fabrik beschäftigten Mitgliedern entgegen genommen.

Der Vorstand.

Die Gewinne

von der zum Besten des **Gustav Adolf-Frauen-Vereins** stattgehabten **Verloosung** bitten wir bis **Sonnabend, den 14. Mai,** von Frau Superintendent **Schiefferdecker** abzuholen.

Der Vorstand.

Maitrank

pro Flasche **75, 90** ₰, **1** ℳ

Adolph Kellner Nachfolger.



Broncen in allen Farben,

Broncetinctur billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität, p. Pfd. **1,40, 1,60, 1,80** u. **2,00** ℳ

Chocoladen

p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40** u. **1,60** ℳ

ff. Vanille-Bruchchocolade

p. Pfd. **1,00** ℳ

Cacao's

Pfd. **1,40, 1,60, 2 00** u. **2,40** ℳ sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren** in **nur bester Qualität** zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Eugen Lotto,

Johannisstraße 13.

Pianino

billig zu verkaufen **Wasserstr. 27.**

Elbinger Maschinenfabrik F. Komnick

vorm. **H. Hotop** in **Elbing**

empfiehlt unter Garantie für **unübertroffene Arbeitsleistung** und **Leichtzügigkeit** zur bevorstehenden Saison

Getreide- und Gras-Mähmaschinen

erstklassige Fabrikate von renommirten **englischen** und **amerikanischen Specialfabriken.**

Aeusserst billige Preise.

Tüchtige Monteure zur Inbetriebsetzung und Vorführung

An ernste Reflectanten werden die Maschinen auch auf Probe geliefert.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Möbel-Lager

von

H. Fr. Neumann,

Dampftischlerei,

Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten,

sowie

Uebernahme von Laden- 2c. Einrichtungen

jeden Genres.

Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

Loose

zur

Königsberger Pferde-Lotterie

(Ziehung am 25. Mai 1898)

à **1 Mark, 11 Loose 10 Mark,**

empfiehlt die

Expedition d. „Altpr. Ztg".



Carbolineum, Antimerulion,

geruchlos,

Ia Wagenfett

beste Maschinenöle

empfiehlt

Rudolph Sausse Nachfl.,

Alter Markt 49.

Einen Posten

hochfeinen Werderkäse

(kleine Brode) giebt **billigst** ab

F. Froese,

Lange Hinterstraße 40.

Junge Mädchen

im Alter **von 14–16 Jahren** verlangen zum Erlernen des **Wickelmachens, Cigarrenmachens oder Cigarrensortirens**

Loeser & Wolff.

Ostseebad Cranz.

Villa Plantage.

Pensionäre und Passanten finden wieder freundliche Aufnahme in meinem vergrößerten Pensionat. Gefl. Anmeldungen werden entgegengenommen. **M. Popp, Plantage 1** u. Königsberg, Tragh. Kirchenstr. 22/23, II.

Familien-Festlichkeiten halber bleibt unser Geschäft heute von 1 Uhr Nachmittags geschlossen.

Ludwig Tertz,

Inh.: Scheffler & Koeppen.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste".

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Th. Jacoby's

Kurzwaaren-Preiscourant.

Prima Maschinengarn (Oberfaden) bekanntbeste haltbarste Marke, 4fach,	Rolle 1000 Yard **30** ₰, 3 Rollen **85** ₰,
Best Maschinengarn (Oberfaden) 3fach,	Rolle 1000 Yard **23** ₰,
Prima Maschinengarn (Unterfaden)	Rolle 1000 Yard **17** ₰
Prima Maschinengarn	Rll. 200 Yard **7** ₰, 3 Rll. = **2** ₰,
Prima farbig Maschinengarn jede Schattirung vorhanden	Rll. 200 Yard **8** ₰, 3 Rll. = **22** ₰
Nähseide, schwarz, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Knopflochseide, schwarz,	6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **15** ₰
farbig,	6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **18** ₰
Heftgarn (große Docken)	Dck. **6** ₰, 4 Dck. = **22** ₰,
Weiß Stopfgarn	Rolle **5** ₰, 3 Rollen = **12** ₰,
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel = **10** ₰, Karton 24 Rollen = **28** ₰,
Prima Leinenzwirn	4 Rollen = **10** ₰, Karton 48 Rollen = **95** ₰,
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen = **12** ₰, = **25** ₰
Echt türkischroth Zeichengarn	4 Rll. = **10** ₰, 25 Rll. = **53** ₰
100 Stück Goldöhr-Nadeln 4 Pack à 25 Stück	**Victoria-Etiquette 18** ₰
Stecknadeln mit best geschliffenen Spitzen	Pack **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰, Pack **8** ₰ 3 Pack = **20** ₰,
Stecknadeln (dieselbe Qualität)	in Nadelbüchse **5** ₰, = **10** ₰,
Schwarz Stecknadeln	Karte 5 ₰,
Tuchnadeln mit schwarz. Kopf	12 Stück = **4** ₰,

Stopfnadeln 25 Stück = 5 Pfg.

Sicherheitsnadeln 12 Stück 6 Pfg.

Hutnadeln	12 Stück **10** ₰,
Stricknadeln mit Schwabacher Spitzen	Spiel = **4** ₰, 3 Spiel = **10** ₰,
Stricknadeln (Stahl mit Kopf)	Paar **15** ₰,
Beste stählerne Häkelhaken	für **3** ₰, = **5** ₰,
Beinhaken	Stück **4** ₰, extra lang **7** ₰,
Fingerhüte	2 Stück = **1** ₰, 12 Stück **5** ₰,
Fingerhüte (Stahl)	Stück **4** ₰, 3 Stück **10** ₰,
Haken und Augen (lackirt	1/7 Pfd. **6** ₰,
Haken und Augen auf Karten genäht	schwarz Karte **4** ₰, 3 Karten **10** ₰ weiß Karte **7** ₰, 3 Karten **20** ₰,
Prima Cöperband, I. Qual.	Stck. 3 Mtr. **4** ₰, 6 Mtr. **8** ₰,
Cöperband II. Qual.	Stück 6 Mtr = **5** ₰,
Prima weiß Leinenband	3 Stck. = **18** ₰, breit Stck. **7** ₰,
Echt blau Leinenband (2 cm breit)	3 Mtr. = **10** ₰,
Gestreift Schürzenband	Stück **7** ₰, 3 Stück = **20** ₰,
Jaconettband (weiß, roth, rosa, hellblau)	Stück 10 Mtr. = **18** ₰,

Roth Rüschenband Mtr. 3 Pfg., Stück 28 Pfg.,

Wollband (crême, gold, roth)	Stück 10 Meter = **19** ₰,
Taillen-Gurtband	Mtr. **3** ₰, Stck. 10 Mtr. = **25** ₰,
Gurtband m. Goldfäden durchwirkt	Stück 5 Meter = **18** ₰,
Abgepaßt Gurtband mit Verschluß	Stck. = **6** ₰, 3 Stck. = **16** ₰,

Steifgurt Mtr. 7, 9, 12 Pfg.

10 Pack Haarnadeln	**10** ₰,
Haarnadeln mit geschliffenen Spitzen	Pack = **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰,
Lockenhaarnadeln (gewellt)	10 Päckchen **10** ₰,
Hornhaarnadeln	Stck. = **0,04,** 3 Stck. = **10** ₰,
Haarnadeln mit vergoldetem Kopf	Carton 12 Stück = **10** 6,
Haarspangen (sehr haltbar)	Stck. = **6** ₰, 3 Stck. = **16** ₰,
Schuhknöpfe	12 Dtzd. = **10** ₰,
Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger	Karte = **4** ₰,

Waschknöpfe 3 Dtzd. 6 Pfg.,

Prima Leinenknöpfe	3 Dtzd. **10** ₰,
Nickelknöpfe (I. Qualität)	3 Dtzd. = **7** ₰,
Mechanik-Kragenknöpfe	Dtzd. = **8** ₰,
Kragenknöpfe	Dtzd. = **5** ₰,
Roth Bettsenkel mit Ponpon	3 Stck. = **6** ₰,
Angehäkelte weiße Zackenlitze	Stck. 4 Mtr. = **10** ₰,
Hut-Gummiband	Mtr. = **3** ₰,
Strumpf-Gummiband	Mtr. = **6, 10, 15, 25** ₰,
Hohlbandstäbe	Dtzd. = **9, 15** ₰,
Schweißblätter	Paar = **8** ₰,
Rockschnur	6½ Mtr. = **9** ₰,
Herculescordel	6 Mtr. **15** ₰,
Vorwerk Plüschvorstoß	Mtr. = **9** ₰,
Moirée-Rockfutter	Mtr. von **18** ₰ an,

Cöperfutter Mtr. von 30 Pfg. an,

Grau/Schwarz Taillenfutter Mtr. von **35** ₰ an,

Rockgaze Mtr. von 18 Pfg. an,

Elastiquegaze	Mtr. = **35** ₰,
Centimetermaße	**4** ₰,
Breite Schuhsenkel	3 Paar **4** ₰,
Schuhsenkel, lang	3 Paar **4** ₰,

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 110. Elbing, den 12. Mai 1898. Nr. 110.

Von Nah und Fern.

* **Prinz Heinrich im Hongkong-Club.** Die „Daily News“ schreiben aus Canton, 22. März: Prinz Heinrich hat hier den glücklichsten Eindruck gemacht; seine Landsleute sehen in ihm den Typus eines deutschen Prinzen, während die Engländer in ihm Züge finden, welche sie stolz rein britisch nennen. Frei von jedem ceremoniellen Wesen kennt der Prinz keine Hofart. Nichts ist einfacher und genialer als der Ton des Prinzen und seines Gefolges. Wenn nach englischen Ansichten die Vermeidung jeder Förmlichkeit die beste Form ist, wenn an Stelle der Ceremonie Höflichkeit tritt, dann begreift jeder, daß der Prinz rasch populär werden mußte. Der Prinz sieht sehr wohl aus, seine Gestalt, sechs Fuß hoch, ist männlich, sein großer Bart, sein leicht gebräunter Teint deuten klaren, gesunden Geist, in ihm ist kein Raum für krankes, nervöses Wesen. Gemeinsinn, Güte, Furchtlosigkeit thronen in ihm, jede seiner Bewegungen zeigt Würde und ist dabei vertrauenerweckend, das Bewußtsein der Kraft leiht ihm Bescheidenheit. Der Prinz scheint unsere Liebe zu erwidern, er gab seinen Landsleuten den Rath, stets Freund mit uns zu sein. In Hongkong schien er unsere Gesellschaft zu bevorzugen, er besuchte oft den englischen Club und fand hier die Creme der Geselligkeit, so schmeicheln wir uns zum wenigsten. Jeder behandelte ihn höflich und ehrerbietig, niemand staunte ihn an, belästigte ihn durch Unterwürfigkeit. Dem Prinzen schien dieses angenehm. Eines Tages ging er an den Schenktisch und bestellte sich Whisky mit Sodawasser. Der Kellner schenkte die gewöhnliche Menge Whisky ein und wollte Soda zusetzen. Der Prinz fragte, was er eingegossen? „Whisky, Herr!“ „Dann gießen Sie, bis ich sage „Halt“.“ So ließ der Prinz sich das Glas dreiviertel mit Whisky füllen und trank es mit dem Behagen einer durstigen Seele. Bei einem Radeln im Garten „princely Houses“ gewann der Prinz ein Rennen und er hatte Aussicht, das zweite zu gewinneu, wenn seine Maschine nicht versagt und er zu Fall gekommen wäre. Ein Artillerie-Hauptmann sprang sofort ab, um ihm behilflich zu sein. Seine erste Frage war natürlich: „Sind Hoheit verletzt?“ Glücklicherweise war er es nicht, er befahl, daß der Hauptmann weiter startete. Der Hauptmann gewann das Rennen. Bei dem großen Empfang des deutschen Clubs Concordia wurde der Prinz ersucht, eine Rede zu halten. Er lehnte es mit dem Hinweis auf Jericho scherzhaft ab. „Einmal habe er geredet und von dieser Rede hörte er noch immer.“ Ueber die Kieler Rede bemerkte der Prinz am nächsten Tage zu Engländern: „Glauben Sie nicht, daß ihre Zeitungen diese Rede schon genügend aufgewärmt haben?“ Dabei muß erwähnt werden, daß in der That ganz Hongkong bei Ankunft der Prinzen über die Veröffentlichung taktloser Verse empört war. Jeder fühlte dieselbe als Verletzung des Gastrechts, als Beleidigung eines Unbekannten, der sich als A I auswies. Was den Zweck seiner Reise anbetrifft, so wird der Prinz denselben vollkommen erfüllen. „Ich bin nicht gekommen,“ sagte er seinen Landsleuten, „um Sie zu sehen, sondern um durch mein Erscheinen das Prestige und Ansehen Deutschlands zu mehren.“ Hier ist dieser Zweck ganz erreicht. Bei dem feierlichen Umzug durch die Stadt wurde der Prinz auf gelbem Stuhl von acht Trägern getragen, einer Zahl, welche sich nicht der Vicekönig gestatten darf und welche dem Kaiser allein zusteht. Auf das Volk hat dieser Umzug den größten Eindruck gemacht, er hat es durch Augenschein gelehrt, daß die Macht der Weststaaten größer als die des Vicekönigs ist und daß die Fremden ihrem Kaiser nicht unterstehen.

* **Militärische Titelsucht der Amerikaner.** Nirgends in der Welt ist die Sucht nach schönklingenden militärischen Titeln größer als im republikanischen Amerika. Obschon sonst die Amerikaner gewöhnlich damit zu renommiren pflegen, daß die angeblich glücklichen Verhältnisse, in denen sie leben, es ihnen ermöglichen, nur eine ganz kleine Armee unterhalten zu müssen, so ist doch jeder Amerikaner stolz darauf, wenn er einen Titel wie Lieutenant, Capitän, Colonel (Oberst) oder General führen kann. In Amerika muß jeder in der Gesellschaft halbwegs etwas geltende Mann mindestens Capitän oder Colonel sein. Ein Philadelphiaer Blatt spottete dieser Tage darüber, daß im Falle eines Krieges mit Spanien allein der Staat Texas, der etwas über die Hälfte des Königreichs Sachsen zählt, nicht weniger als 9604 Generale, 317414 Obersten und 73001 Oberstlieutenants, Majore, Capitäne und andere Offiziere liefere. Nur an den nöthigen Regimentern, welche von diesen Offizieren befehligt werden sollen, mangele es. In Amerika laufen Tausende von Generalen, Obersten und Capitänen herum, welche niemals in die angenehme Lage gekommen sind, ein Regiment, ein Bataillon oder eine Compagnie befehligen zu müssen. Niemand in Amerika ist aber so indiskret, zu forschen, wo eigentlich der Betreffende seinen Titel sich hergeholt hat.

* **Die Ziele der Polarforschung** waren in früheren Zeiten lediglich geographisch, wenn überhaupt den Reisen wissenschaftliche Ziele und nicht etwa allein kaufmännisches Interesse zu Grunde lagen. Erst in neuerer Zeit hat man auch andern als geographischen Fragen Beachtung geschenkt, insbesondere der Flora und Fauna der Polarländer. Von höchstem Interesse sind dabei die Fragen nach dem Aufenthaltsorte und der Lebensweise der Polarthiere in der langen eisigen Winternacht. Wie viele Lücken unser Wissen in diesem Punkte noch aufweist, zeigt eine Besprechung von Crautzsch im biographischen Centralblatt über die Verbreitung der Wirbelthiere in der Grönland- und Spitzbergensee. Vom Grönlandwal weiß man, daß er regelmäßige Wanderungen macht und zwar ziehen die Wale der Behringsstraße zum Herbst nordwärts, indem sie unter dem etwa bis zum 72. Grad nördl. Breite herabreichenden Festeise verschwinden. Wo aber der Grönlandwal seine Jungen aufzieht und den Winter zubringt, ist eine noch offene Frage. Die Rennthiere Spitzbergens leben im Sommer in den eisfreien Thälern der Insel, im Herbst an der Meeresküste, wo sie sich von den ausgeworfenen Meeresalgen nähren. Den Winter bringen die Rennthiere wahrscheinlich auf den moosigen Bergen im Innern der Insel zu und müssen dort wohl ausreichend Nahrung finden, sowie auch die ganz außerordentliche Kälte gut überstehen; denn sie kommen im Frühjahr wohlgenährt zur Küste zurück. Erst dann beginnt für sie eine Leidenszeit; denn nun ist der Schnee von einer gefrorenen Rinde bedeckt und läßt sich nicht fortscharren. Sie magern daher auch im Frühjahr bedeutend ab, leben also von dem Speck, den sie sich schon im Sommer vorher in einer 5 Ctm. dicken Schicht angefressen haben. Von dem Leben der Renntiere im Winter weiß man also nichts, ebensowenig ist man über die Herkunft des Rennthieres auf Spitzbergen unterrichtet, und doch ist gerade diese Frage von allergrößtem Interesse, da man auf Spitzbergen Rennthiere gefunden hat, die an den Hörnern und Ohren gezeichnet waren, die also, so meint Nordenskjöld, von einem bewohnten, aber uns unbekannten Polarlande her eingewandert sein müssen. Solche und andere Fragen zu lösen, wird jedenfalls die Aufgabe der zukünftigen Polarforschung sein; man wird sich diesen rein wissenschaftlichen Fragen aber wohl erst dann voll widmen, wenn das heutige Ziel, die Auffindung des Nordpols, erreicht sein wird.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 10. Mai. Die Frau des Besitzers Gerwien in Thiergart ist, anscheinend durch Kohlenoxydgas erstickt, auf ihrem Lager todt aufgefunden worden.

Bromberg, 10. Mai. Sanitätskolonnentag der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen in Bromberg. Vor Kurzem fanden hier Zusammenkünfte der Ausschüsse statt, welche die vom 4. bis 6. Juni hier stattfindende Versammlung der freiwilligen Sanitätskolonnen obengenannter Provinzen vorbereiten sollen. Im Vordergrunde der Erörterungen stand die Vorbereitung der Ausstellung für das gesammte Sanitätswesen. Gegen 60 Firmen aus allen Theilen Deutschlands (aus Berlin, Hamburg, Köln, Bremen, Königsberg, Danzig, Dresden, Chemnitz, Heidelberg, Windsheim in Baiern, Dortmund, Karlsbad, Harburg, Wien 2c.) haben sich zu der Beschickung der Ausstellung bereit erklärt. Es wurde beschlossen, hervorragende Ausstellungsleistungen durch Diplome auszuzeichnen. Daß für die Ausstellungsgegenstände freie Rückfracht und für die Mitglieder auswärtiger Sanitätskolonnen Bahnfahrt auf Militärbillet bewilligt werde, steht zu erwarten. Um die allgemeine Betheiligung anzudeuten, nennen wir von angemeldeten Sanitätsvereinen nur Königsberg, Danzig, Insterburg, Allenstein, Lissa und Thorn. Es wird beabsichtigt, bei diesem Anlaß die Vertreter der verschiedenen Ortskolonnen für den Zusammenschluß zu einer gemeinsamen ostdeutschen Gruppe der freiwilligen Sanitätsvereine vorerst zu gewinnen, damit in der Folgezeit eine constituirende Versammlung zusammentreten könne. Daß Festprogramm dürfte sich folgendermaßen gestalten: Sonnabend, den 4. Juni, früh von 8 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Gäste, Vertheilung der Quartierbillets und Geleit der Gäste nach den Quartieren. Um 12 Uhr Mittags: Eröffnung der Ausstellung durch den Herrn Regierungspräsidenten Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath v. Tiedemann unter Anwesenheit der Spitzen der Militär- und Civil-Behörden, sowie anderer geladener Ehrengäste. Im Anschluß daran erfolgt die Prämiirung hervorragender Ausstellungsleistungen; nachmittags Besichtigung der Stadt. Abends 8 Uhr: Zusammensein der Gäste und hiesigen Mitglieder in Bartz' Festsälen (nebenher für die aktiven Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne Vorübung an der Militär-Rampe). — Sonntag, den 5. Juni, früh 8 Uhr: Eisenbahnübung an der Militär-Rampe und Vorstellung der Bromberger Sanitätskolonnen vor den Militär- und Zivilbehörden. Nach derselben: Extrasitzung der Aerzte und Vereinsführer behufs Vorerörterung über die Gründung eines ostdeutschen Sanitäts-Kolonnenverbandes, abgehalten in Bartz' Restaurant. Um 11½ Uhr: Hauptversammlung, fachwissenschaftliche Vorträge. Um 4 Uhr: Festessen (Preis für das trockene Gedeck: 1,25 Mk., kein Weinzwang.) Nach dem Essen, gegen ½6 Uhr: Kaffeetrinken in Patzers Garten und darauf Besichtigung der Ausstellung, sowie kurzer Spaziergang nach den Schleusenanlagen. Abends 8 Uhr: Festcommers in Bartz' Festsälen. Montag den 5. Juni, früh 10 Uhr: Frühschoppen in Patzers Garten, darauf Besichtigung städtischer Sehenswürdigkeiten. Nachmittags gegen 2 Uhr: Bahnfahrt nach Ostrometzko zu ermäßigten Preisen.

i **Schöneich,** 10. Mai. Zu dem heutigen 25jährigen Stiftungsfeste des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau hatten sich im Domschatschen Saale weit über 200 Personen eingefunden, darunter Vertreter der Vereine Kokotzko, Trebis, Kl. Czyste, Dombrowken, Eichenkranz und Dragaß. Auch wann die Herren Oberamtmann Krech-Althausen, und der Generalsekretär der Landwirthschaftskammer, Herr Steinmeyer waren anwesend. Fräulein Lippke eröffnete das Fest mit einem Prolog. Die Einleitungsrede, Begrüßung der Gäste und Kaiserhoch hatte der Vorsitzende, Herr Stobbe-Kl. Lunau übernommen. In der sehr ausführlichen Festrede des Herrn Deichhauptmann Lippke wurde die Lebensgeschichte des Vereins von der Gründung bis zur Gegenwart unter Hinweis seiner Verdienste um die Landwirthschaft hervorgehoben. Ehrendamen dekorirten dann die Mitglieder, neun an der Zahl, welche dem Verein 25 Jahre angehören. Herr Kassirer Richert-Schöneich hielt dann eine Ansprache an die Dekorierten. Das von Herrn Lehrer Grabowski-Dorposch, verfaßte Festspiel: „Mutter Erde und die drei Elemente“ wurde von den Damen sehr gut dargestellt. Am Festessen nahmen über 160 Personen theil. Toaste, Humoristische Tafellieder und Tafelmusik würzten das Festessen. Zuletzt fand Tanz statt. Das Fest war in allen seinen Theilen sehr gut gelungen.

Die Willi.

Novellette von **A. Linden.**

Nachdruck verboten.

(Schluß)

„Nun, so bleibt Ihnen uns andern gegenüber der Vorzug, ein leibhaftiges Gespenst, eine Willi, von der wir nur dunkel hörten, mit ihren eigenen Augen gesehen zu haben,“ meinte der Amtsrichter spöttisch.

„Hm“, erwiderte Ringsheim, „haben Sie denn auch schon gehört, daß solche Willis Uhren tragen?“

„Uhren?“

„Jawohl, eine Uhr! Sehen Sie her, diese fand ich im Brombeergestrüpp, an der Stelle, wo die räthselhafte Fremde in den Graben hinuntergeglitten war.“

Er entnahm seiner Brusttasche eine altmodische, kleine silberne Damenuhr, an der noch das kurz abgerissene Stück einer Kette hing. Sie ging von Hand zu Hand. Der Amtsrichter reichte sie seinem Freunde, der sie gleichgiltig weitergeben wollte. Als er aber einen flüchtigen Blick darauf warf, zog er sie zurück, sichtlich betroffen. Erregt öffnete er das Gehäuse, und die andern sahen, wie seine Hand bebte und er sich verfärbte, als er die Buchstaben in der Innenseite des Deckels erblickte. Minutenlang sah er starr auf dieselben nieder, dann legte er die Uhr auf den Tisch und verließ das Zimmer; die andern schauten ihm betroffen nach.

„Man sollte fast glauben, er stände in irgend einer Beziehung zu der geheimnißvollen Eigenthümerin dieser Uhr. Sagten Sie nicht, daß er früher ein Mal verlobt gewesen sei?“ fragte der Apotheker und blickte gespannt zu dem Amtsrichter hinüber.

„Allerdings! Kernburg stand kurz vor seiner Heirath, als er durch Fremde von einem dunkeln Punkt im Leben des Vaters seiner Braut hörte, den sie ihm bis dahin verheimlicht hatte, aus Furcht, den Geliebten zu verlieren. Diese Unwahrheit schied die beiden für immer.

Wir sind uns kalt und fremd geworden,
Nach Süden du und ich nach Norden,
Verlorenes Lieb, leb wohl! leb wohl!

hieß es dann auch bei ihnen. Doch ich höre meinen Freund zurückkommen, wir wollen in seiner Gegenwart die Geschichte nicht berühren.“

Anscheinend ruhig und unbefangen trat Kernburg wieder ein. Er bat Ringsheim, ihn am andern Tage auf der Jagd im Buchengrund begleiten zu dürfen; der Amtsrichter bedauerte, auf das Vergnügen für morgen verzichten zu müssen, da eine Gerichtssitzung ihn abhalte. —

Es war ein schöner, klarer Herbstmorgen. Leuchtend durchdrang die Sonne den Nebel. Weißes Gespinst, mit funkelnden Thautropfen geschmückt, umwob Hecken und Büsche.

„War's hier, wo Sie gestern die geheimnißvolle Fremde sahen?“ fragte Kernburg, während er an Ringsheims Seite unter den hohen Buchen der Lichtung zuschritt.

„Ja, hier ganz in der Nähe traf ich sie. Da ist mir gestern Abend noch eingefallen, daß sie vielleicht im Forsthause zu Besuch sein oder als Pflegerin der kranken Försterin dort weilen mag. Wenn wir sogleich den Förster sehen — er wollte bei den drei Eichen mit uns zusammentreffen —, will ich mich mal erkundigen; es ist mir auch wegen der Uhr, die ich ihr doch zurückstellen muß. Aber entschuldigen Sie mich eine kurze Zeit, ich will eben drüben zu den Holzfällern und durch einen von ihnen dem Förster sagen lassen, daß wir hier sind.“

Kernburg schritt allein voraus, ganz in Gedanken versunken; plötzlich schoß Pluto, den er mitgenommen, wie ein Pfeil vorwärts durchs Gebüsch und jetzt, um die Waldecke biegend, sah Kernburg, wie der Hund mit allen Zeichen großer Freude an einer schlanken hellgekleideten Frauengestalt emporsprang, die sich zu demselben niederbeugte, dann sich hoch aufrichtend, mit erblassendem Gesichte, die Hand aufs Herz gepreßt, vor ihm stand.

„Anna! Du!“ stieß er ebenfalls erbebend hervor und streckte ihr beide Hände entgegen. „Anna, bist Du's wirklich?“ Sie wollte reden, aber ihre Lippen zitterten, keines Wortes mächtig. Im selben Augenblick sprang sie an seine Seite und wandte sich mit abwehrender Geberde nach dem Gebüsch. Ein großer Stein, von dorther geschleudert, traf ihren erhobenen Arm, daß er schlaff herabsank. Sie schwankte und stieß einen kurzen unterdrückten Schmerzensschrei aus.

„Ums Himmels willen! Das hat wohl mir gegolten. Und dich hat's getroffen! Du setzest dein Leben ein für mich!“ rief Kernburg, sie stützend und sein Gesicht dem Gebüsch zuwendend. Ein verstörtes, zornverzerrtes Männergesicht drängte sich daraus hervor.

„Ich bin ein Esel gewesen. Für Euch war's nit bestimmt. Ich sah den Hund, da meint' ich, Ihr wäret der Amtsrichter, mit dem hab' ich noch ein Hühnchen zu pflücken!“ rief der Zerlumpte und wandte sich eiligst zur Flucht. — Halb bewußtlos lehnte Anna in Kernburgs Armen. Da traten Ringsheim und der Förster herzu. In kurzen Worten theilte ihnen der Tieferschütterte das Vorgefallene mit.

„Hab' ich's nicht immer gesagt, sie sollte nicht so allein in den Wald 'raus laufen, sonst möcht' ihr noch mal was passiren,“ rief der Förster. „Sie ist die Pflegerin meiner kranken Frau, ein lieb, prächtig Mädel, nur immer so traurig und menschenscheu. Drum wollt' sie auch, wenn sie an die Luft sollt', nirgend anders hingehen als hier in den dichten tiefen Busch,“ wandte er sich erklärend an Kernburg.

„Sie soll wieder froh und glücklich werden, Herr Förster, so Gott will,“ entgegnete dieser. „Denn — daß Sie's wissen, sie ist meine Braut. Wir waren lange getrennt, ich suchte sie vergebens und finde sie hier wieder!“

„Kannst — kannst Du mir vergeben, Anna, daß ich so hart war gegen Dich?“ fragte er leise.

Sie sah glückselig, unter Thränen lächelnd zu ihm auf. „Das Glück Deiner Liebe verdien' ich ja nicht, aber . . .“

„Kommen Sie, Ringsheim, da sind wir überflüssig,“ meinte der verdutzte Förster. „Nein, was man doch nicht alles erlebt! Darf ich Ihnen, Fräulein, nur noch eben die Uhr zurückstellen, die Sie gestern verloren,“ sagte der Angeredete, dieselbe hinreichend.

Kernburg nahm sie in Empfang für seine Braut. „Sieh', Kind, dies Erbstück Deiner seligen Mutter wollen wir immerdar in Ehren halten, es hat geholfen, uns zusammzuführen. Ihnen aber, Herr Ringsheim, bleibe ich lebenslang Dank schuldig.“

„O, bitte, bitte, ich freue mich, daß ich unbewußt etwas zu Ihrem Glück habe thun können,“ entgegnete der junge Gutsbesitzer.

„Und eine Willi war sie also doch! Ob ich sie jemals vergessen werde?“ — murmelte er für sich, indes er an der Seite des Försters durch den herbstlich bunten Wald weiterschritt, der rings umher in vollem Sonnenglanz aufleuchtete mit rothgoldiger Farbenpracht. Wohl sang der Herbstwind, säuselnd im welkenden Laube, das uralte wehmütige Lied von Scheiden und Meiden, von Sterben und Vergehen! den beiden glückseligen Menschenkindern aber, die sich hier in der Waldeinsamkett wiedergefunden, klang im Wipfelrauschen ein ander Lied, süß und froh und hoffnungsreich, denn in ihrem Herzen erblühte der Frühling.

Die gestrengen Herren.

Von **Egon Rosca.**

Nachdruck verboten.

In jedem Jahre, wenn der Frühling bereits in die Lande gezogen ist und eine Fülle der Blüthenpracht über die Erde ausgeschüttet hat, geht nicht nur durch die Reihen der Landleute, sondern auch der Stadtbewohner, die ja nicht so unmittelbar von den Witterungsverhältnissen in ihrem Gewerbe beeinflußt werden, ein Bangen vor den sogenannten drei gestrengen Herren, vor den drei Maitagen, dem 12., 13. und 14. Mai, vor den den Heiligen Pankraz, Servaz und Bonifaz geweihten Tagen. Freilich ist diese Furcht vor ihnen nicht durch die ganze Welt verbreitet. In unserem Vaterlande und bei unseren westlichen Nachbaren, wo jene gestrengen Herren geradezu die drei Heiligen des Frostes heißen, ist dieses Bangen vor den Kälterückschlägen des Mai allgemein verbreitet. Uralte Bauernsprüche warnen vor ihnen und geben so den Beweis, daß die Beobachtung dieser seltsamen Naturerscheinung schon vor alter Zeit gemacht wurde. Im Süden Europas dagegen kennt man die Gefahren dieser gestrengen Herren nicht, und andererseits ist man wiederum im nördlichen Preußen auch vor dem unmittelbaren Vorgänger der genannten Tage, dem heiligen Mamertus, auf der Hut, dem der 11. Mai geweiht ist.

Diese geographische Begrenzung jener Witterungsfurcht, die Thatsache, daß der Kälterückschlag im Norden eher gefürchtet, im Süden später oder gar nicht gefürchtet wird, muß sich auch dem oberflächlichen Beobachter leicht die Schlußfolgerung aufdrängen, daß die merkwürdige Erscheinung des Witterungsrückschlages, der jedes Jahr im Mai eintritt, manchmal mehr, manchmal weniger sich bemerkbar macht, ihren Verlauf in der Richtung von Norden nach Süden nehme.

Diese Beobachtung hat denn auch in der letzten Zeit zu der richtigen wissenschaftlichen Erkenntniß des Phänomens geführt. Lange Zeit hat es gedauert, ehe man auf den rechten Weg bei der Erforschung dieser Erscheinung kam. Professor Erman, derselbe, der zuerst eine wissenschaftliche Theorie der Sternschnuppenschwärme gegeben hat, wollte dies letztere Phänomen mit den Kälteerscheinungen des Mai in einen ursächlichen Zusammenhang bringen. Jene großartige Naturerscheinung, die alle Jahre am 12. und 13. November uns im Sternbilde des Löwen erscheint, jener große Sternschnuppenschwarm, der in vervielfachter Dichtigkeit einst, vor beinahe hundert Jahren, im Jahre 1799 in Cumana die Augen der beiden Weltreisenden Alexander von Humboldt und Aimé Bonpland furchtbar blendete und der sich seitdem alle dreiunddreißig Jahre in verdoppelter Herrlichkeit zeigte, also auch in diesem Jahre wieder in diesem selben Glanze wiederkehren wird, bildet einen ovalen Ring um die Sonne, den die Erde alle Jahre im November durchschneidet. Professor Erman, der ältere der beiden gelehrten Physiker dieses Namens (geb. 1764, gest. 1851) war nun der Meinung, im Mai stehe jener Ring zwischen der Sonne und der Erde, so daß derselbe, gleichsam wie eine Scheidewand wirkend, die Wärme der Sonne von der Erde abhalte.

Heinrich Wilhelm Dove (geb. 1803, gest. 1879) war es, der zuerst dagegen die Behauptung aufstellte, daß die Ursache jener Kälterückschläge im Mai überhaupt nicht außerhalb der Erde gesucht werden könne, weil sonst die Erscheinung für alle Orte der Erde zu gleicher oder doch wenigstens fast gleicher Zeit auftreten müßte, was, wie wir oben gesehen haben, nicht der Fall ist.

Dove fand nun bereits, daß jene Kälterückschläge im Mai von nördlichen Winden begleitet oder richtiger eingeleitet zu werden schienen. Und dadurch war die Frage gegeben: „Warum stellen sich dieselben gerade im Mai ein und welches ist ihr innerer Grund?“

Die Ursache der Winde liegt in der Vertheilung des Luftdruckes, und diese wird wiederum zum guten Theil durch die verschiedene Erwärmung der einzelnen Land- und Meergebiete bedingt. Um diesen Zusammenhang näher zu verfolgen, stellen wir uns einmal vor, daß ein umgrenztes Gebiet in hervorragendem Maße von der Sonne erwärmt werde. Die Wärme der Erdoberfläche wird sich durch Leitung den darüber lastenden Luftschichten mittheilen und diese ausdehnen. So wird die Luftsäule über dem schon erwärmten Gebiete aufgelockert werden, und sie würde höher werden, wenn nicht dadurch das Gleichgewicht der ganzen Atmosphäre zerstört würde. Dieses verlangt, daß die aufgelockerten Luftmassen an der oberen Grenze des Luftkreises nach allen Seiten abfließen. Hiermit wird aber auch der Barometerstand über dem erwärmten Gebiete niedriger, denn dieser ist nichts anderes als das Maß für das Gewicht der darüber lastenden Luftsäule. Ueber einem Gebiet mit besonders starker Erwärmung wird sich also zugleich niedriger Barometerstand ausbilden, es wird jene Erscheinung entstehen, die von den Meteorologen eine Depression genannt wird. Das Manco aber, das durch das Abfließen der Luft an der oberen Grenze der Lufthülle entstehen muß, wird durch den fortwährenden Zufluß von Luft in der Nähe der Erdoberfläche wieder gedeckt. Man könnte nun hieraus die Schlußfolgerung ziehen, daß der Wind unfern vom Erdboden direkt in das Gebiet niedrigen Luftdrucks hineinweht; erwägt man jedoch den ablenkenden Einfluß, den die Umdrehung der Erde auf die Windrichtung ausübt, so findet man, daß auf unserer Halbkugel der Wind derart weht, daß man, ihm den Rücken kehrend, die barometrische Depression zur Linken haben muß. Ein barometrisches Maximum aber kann sich, umgekehrt wie eine Depression, dadurch herausbilden, daß die Erwärmung eines gewissen Gebietes gegen diejenige der Umgebung zurückbleibt. Dadurch wird nämlich auch die darüber lastende Luftsäule kälter als die umgebenden werden, also dichter als diese bleiben. Hier würde also die Lufthülle zugleich niedriger werden müssen, wenn nicht von der wärmeren Umgebung an der Grenze der Atmosphäre Luftmassen in das Gebiet hohen Luftdrucks hineinströmten. Der Ueberschuß, der sich so herausstellen würde, wird durch das Abfließen der Luft an der Erdoberfläche fortwährend vermindert. Auch aus dem Gebiete hohen Luftdrucks strömt aber die Luft nicht geradlinig heraus, sondern wegen der Erdumdrehung immerfort nach rechts abgelenkt.

Jene nun von Dove als Begleiterscheinungen der Kälterückschläge constatirten Nordwinde setzten daher voraus, daß ein Gebiet niedrigen Luftdrucks links von ihrer Richtung und etwas nach vorn, ein Gebiet von hohem Barometerstande jedoch rückwärts und rechts von der Windrichtung liege. Die Existenz eines Gebietes hohen Luftdrucks vor unseren kalten Maitagen ist im nördlichen Theile des atlantischen Ozeans nachgewiesen worden, während gleichzeitig im Norden der Balkanhalbinsel, etwa innerhalb der Grenze der ungarischen Tiefebene, eine Depression sich herausbildete.

Freilich liegen diese Wahrnehmungen nicht in jedem Jahre so einfach, aber sie sind doch als richtig im Durchschnitt herausgefunden. War somit das Auftreten der nördlichen Winde in Mitteleuropa erklärt, so mußten noch für jene Erscheinungen Gründe gesucht werden, die Ursache dieser Nordwinde sind, für die bedeutende Depression in Ungarn und den hohen Luftdruck im Norden des atlantischen Oceans. Und hieran nun trägt ganz allein die ungleiche Vertheilung des festen und des flüssigen Elements auf unserem Planeten die Schuld. Das Wasser ist von allen bekannten Naturkörpern bekanntlich derjenige, der die ihm zugeführte Wärme am langsamsten in sich aufnimmt, während es andererseits die Fähigkeit besitzt, sie besser als die Erde festzuhalten. Während unserer Winterzeit ist daher die See sammt ihren Küsten wärmer als das Festland, und je tiefer man in das Innere des Erdtheils eindringt, desto tiefer wird auch die Temperatur sein. Dieses Verhältniß nun aber muß sich umkehren, sobald im März die Sonne sich über den Aequator erhebt und uns neue Wärme durch ihre Strahlen zuführt. Dann wird die Erwärmung der See sammt ihrer Umgebung nur langsam von Süden nach Norden fortschreiten, während das Innere des Continents die Wärme schnell in sich aufnehmen wird. Von den Theilen des Meeres werden aber die nördlichen am schwersten zu erwärmen sein, weil hier ein großer Theil der zugeführten Wärme beim Schmelzen kolossaler Eismassen verbraucht wird. Daher wird im nördlichen atlantischen Ocean im Frühjahr eine niedrige Temperatur und damit aus den entwickelten Gründen im Allgemeinen ein hoher Barometerstand stattfinden. Andererseits aber liegen die südlichsten Gegenden Europas, welche einen continentalen Charakter aufweisen, auf der Balkanhalbinsel, die von den südlichen Halbinseln die bedeutendsten Landmassen aufweist. Hier aber hindern wiederum hohe Gebirge die schnelle Erwärmung, und daher tritt denn die merkwürdige Erscheinung erst nördlich vom Balkan, und besonders in den Pußten Ungarns zu Tage. Dort nimmt die Temperatur einen schnellen Aufschwung, und damit wird jene Depression erzeugt, die in Verbindung mit dem hohen Luftdruck im Nordwesten von Europa die nördlichen Winde in Deutschland hervorruft, die uns die Kälte im Mai bringen.

Es kommen nun freilich noch allerlei Complicationen häufig dazu, die diese Kälterückschläge verstärken. Das hier Alles zu erklären, würde zu weit führen. Hier sollte ja nur eine Aufklärung aller der Fabeln gegeben werden, welche sich an die drei gestrengen Herren, die bei den Landleuten und Gärtnern zu den bestgehaßten gehören, knüpfen. Da aber nach dem Dichter alles verstehen, auch alles verzeihen heißt, wird man es diesen drei unseligen Wettermännern auch nicht gar zu übel nehmen, wenn sie so störend in unsere schöne Lenzzeit hereinplatzen.

Gestrenge Herren regieren nicht lange, und bald macht diesen Kältebringern der Lenz doch sieghaft die Herrschaft streitig und weist ihnen, die ja auch eigentlich, wie wir gezeigt haben, Ausländer sind und also gar nichts bei uns zu schaffen haben, höflich die Thür.

Die Unbilden des Wetters ertragen sich leichter, wenn man ihre Ursachen kennt. Und daher zeigt dieses Beispiel denn auch wieder, wie die aufklärende und fortschreitende Wissenschaft zur Behaglichkeit des Lebens und Erträglichkeit der unschönen Seiten des Lebens beiträgt. Wir haben erkannt, daß der Wetterrückschlag des Mai kein heimtückischer Ueberfall des Lenz ist, daß es nur der letzte Ausläufer des Winters ist, den wir zu bestehen haben. Die Erfahrung des Landmannes hatte diesen lange gelehrt, sich vor dem Kälterückschlag zu hüten, der Mann der Wissenschaft konnte der praktischen Erfahrung des Bauern nur nachforschend folgen in diesem Falle.

Von Nah und Fern.

* **Radlerlatein.** Das Organ des deutschen Radfahrerbundes erzählt nach der „Madras Mail“ folgendes Geschichtchen: „Das Radfahren im südlichen Indien ist mit Fährlichkeiten vielfach verbunden, aber durchaus gezwungen zu sein, über ein ausgewachsenes Exemplar einer Cobra oder Brillenschlange (Naja tripudians) hinwegzufahren, die sich quer über den Weg gelegt hat, mag wohl noch niemals vorgekommen sein. Der Radfahrer, der dieses Abenteuer glücklich bestand, erzählt dasselbe folgendermaßen: „Ich fuhr die Annamallyabhänge herab, als ich plötzlich in geringer Entfernung von mir eine mächtige Brillenschlange quer über dem Weg liegen sah. Es war mir ganz unmöglich, das Reptil zu vermeiden, denn der Hügel fiel zu steil ab, und ich fuhr ziemlich schnell. Anfänglich versuchte ich mit aller Kraft rückwärts in die Pedale zu treten und legte mich auf den Bremshebel, dann aber sagte ich mir, daß es wohl das Beste sei, zu versuchen, über die Schlange hinwegzufahren, was mir auch gelang. Wie der Blitz hob sich diese und mit lautem Gezisch schnellte das furchtbare Thier gegen das Hinterrad, so daß die Maschine sehr stark erschüttert wurde, aber diese kam nicht zum Sturze. Mit welcher Riesenkraft ich in dieser Todesangst in die Pedale trat, kann man sich leicht vorstellen; die Bäume an der Landstraße flogen an mir vorüber und ich strebte so lange vorwärts, bis mir der Atem beim Anstieg eines Hügels verging. So lange ich lebe, werde ich dieses Rennen auf Leben und Tod niemals vergessen.“

In der nächsten Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines größeren spannenden Werkes:

Fremde Welten.

Roman von **Reinhold Ortmann.**